

*Nach den Ereignissen mit den Hexen im Bornwald, übergibt Roban die dämonischen Schwerter an den Praios-Tempel in Punin. Er bespricht sich mit den besten Rüstungsschmieden Punins und macht sich dann auf nach Hedor, wo er einerseits seine neuen Vasallen empfängt und die Planungen für seine neue Baronie vorantreibt. Zum anderen widmet er sich der Verbesserung der Rüstungen, speziell Ungrimms neue Plattenrüstung, und Waffen seiner Gefährten, um für den Kampf auf Andalkan gerüstet zu sein. Dabei experimentiert er auch mit seiner mondsilbernen Hand, die beim Schmieden und anderen Dingen wertvolle Dienste leistet. Das Wiedersehen mit Niope ist vertraut, mit ihrer Schwester Ina speziell - und es muss ja auch noch die Feier für einen Rahja-Bund geplant werden.*

### **Reichsstadt Punin, 5. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Roban trat aus der Gilbornshalle ins Freie und sog erneut die almadaner Luft ein, die nach einem kurzen Regenschauer nach Erde und Staub roch. Die Praiosscheibe zeigte sich immer wieder, lag gerade jedoch hinter einigen Wolken verborgen. Verglichen mit den klirrend-kalten Temperaturen im Bornland war es hier zwar mild, doch der Hesindemond – in der Mitte der Tristeza - ließ auch in Punin einen Mantel als nützlich erscheinen. Zügig durchschritt er den Säulengang, welche die praiosheilige Gilbornshalle umgab und trat auf die Straße, wo er sehnsüchtig die Mada-Thermen erblickte – ein Versprechen auf ein wärmendes Bad nach der Kälte des Bornwaldes und vor allem der Wilden Jagd. Er schüttelte den Gedanken beiseite. Es gab Wichtiges und Dringendes zu erledigen.

Gerade hatte er mit dem Lichthüter des Praiostempels, Luitpold Grötz von Greifax, gesprochen und ihm das in Pelz eingewickelte Schwert Hyrr-Kanhay übergeben. Der Tempelvorsteher war regelrecht zurückgeschreckt, als Roban das aus Endurium erschaffene Artefakt des Nagrach offenbart hatte. Nur kurz umriss Roban, wie und wo er Besitz davon erlangt hatte, denn es wäre schwerlich zu erklären gewesen, warum ein gestern zu Geisterstunde im Bornwald gesichertes Objekt hier in Punin in Verwahrung gegeben werden sollte. Mit der Abgabe bestand er auch auf eine Benachrichtigung von Amando Laconda da Vanya durch die Tempeldiener. Zwar hatte Roban bereits einen Brief an ihn persönlich verfasst, doch über Hyrr-Kanhay sollte er auch von Ordensleuten seiner eigenen Kirche ausführlich aus deren Blickwinkel unterrichtet werden.

Roban umging das Ordenshaus der Bannstrahler – ein Gespräch mit diesen würde, vor allem mit Blick auf sein Beiwohnen bei gestrigem Reigen, wohl nicht sehr angenehm verlaufen – und bog stattdessen auf die Weinstraße ab, die vom Oberstädter Tor zum Platz des Schweigens verlief. Den vom nassen Regen glitzernden Platz mit dem farbenfrohen Regenbogen-Tempel der Tsa auf der einen und dem Gebrochenen Rad des Boron auf der anderen Seite überquerte er schnell und tauchte in das Gassengewirr von Ingwacht ein. Er schlängelte sich durch die Händler,

Handwerker und Kundschaft, vernahm das wohlige Surren, Klirren und Schlagen aus den Werkstätten und das nie enden wollende Gefeilsche an den Verkaufsständen. Schon bald bog er in eine noch engere Gasse, bevor er an einem kleinen Platz der von einem Olivenbaum geschmückt wurde, die Schmiede der Gebrüder Sfazzio erreichte. Anstatt in den scheinbar recht vollen Verkaufsraum zu treten, umrundete er das Gebäude zum Hinterhof mit der überdachten, aber im Freien liegenden Schmiede. Zwei Gesellen waren gerade mit der Klinge eines Langschwerts beschäftigt, als sie ihn erkannten und begrüßten. Roban grüßte zurück und trat näher an den Amboss. Lächelnd verbesserte er den Griff eines der Gesellen und erklärte, welcher Aufschlagwinkel besser sei, als er ein tief brummendes Lachen hinter sich vernahm.

„Du solltest mal lieber in deiner Schmiede Hand anlegen, anstatt meine Gesellen zu lehren“, ertönte die Stimme Adalrik Sfazzios, einem der Brüder der Meisterschmiede. Roban lachte mit. „Da hast du Recht. Doch leider werden meine Reisen scheinbar nicht weniger und so ist es mir wohl noch länger nicht vergönnt, solch fleißige Gesellen einzuweisen.“ Die angesprochenen Gesellen lächelten. Roban wandte sich nun dem puniner Schmiedemeister zu, woraufhin dessen Blick auf Robans mondsilberne Hand fiel, und seine ganz Aufmerksamkeit zu fesseln schien.

„Bei Ingerimm, welch Kunstwerk!“ Adalrik fasste nach Robans linkem Arm. „Ein zwergischer Silberschmied? Doch wie wurden die Scharniere..“

“Gemach, gemach. Ich erzähle dir sogleich was es damit auf sich hat“, erwiderte Roban. Doch bevor er ihm mehr dazu erzählen mochte, zogen sie sich – sehr zur Enttäuschung der beiden Gesellen – in einen Arbeitsraum zurück. Es dauerte einige Zeit bis der puniner Meisterschmied den Panzerhandschuh zur Genüge betrachtet und zahllose Fragen dazu gestellt hatte. Roban beantwortete, was er darüber wusste, verschwieg aber all jene zusätzlichen Auswirkungen auf ihn und auf die Elemente, welche er ja auch selbst erst nach und nach spürte und für sich entdeckte. Nach einer kleinen Ewigkeit kamen sie endlich zum eigentlichen Grund seines Besuchs, dem Gespräch über eine flexible und schnell abzulegende Rüstung. Aldarik war nach Robans Meinung einer der ideenreichsten Rüstungsschmiede im Königreich und hatte einige gute Vorschläge. Als sich das Gespräch nach einer Weile aber weiter vertiefte und Roban einige mögliche Anwendungsfälle ansprach, wurden Aldariks Augen größer, bis er auflachte.

“Denkst du nicht, wir sollten besser einen Magus hinzuziehen? Die verstehen sich ja auf Illusionen!” wieder lachte er laut auf und Roban lachte mit. Tatsächlich war ihm sehr wohl bewusst, daß es mit profaner Handwerkskunst zwar möglich war, Ungrimm eine Rüstung zu schmieden, welche er bei der Verwandlung schnell und ohne Schaden an der Rüstung zu verursachen, abwerfen konnte. Doch eine Rüstung die einem, wenn auch sehr kräftigen, Zwerg passt und nach vermutlich dreifachem Größenwachstum auch dem verwandelten Zwerg, war ohne Magie nicht denkbar. In Gedanken strich er mit seiner rechten Hand über die mondsilberne

Struktur an seinem Arm. Er bedankte sich bei Aldarik für seine Zeit und seine Vorschläge und versprach, baldmöglichst wieder vorbeizuschauen.

Auf dem Rückweg zur Akademie stoppte Roban zuerst an der Station der Postillone. Dort gab er zwei Briefe mit schnellstmöglicher Zustellung an zwei Beilunker Reiter, welche er bereits in der Akademie verfasst und versiegelt hatte. Der erste war an Meister Galdani gerichtet, der ihn kurz über die letzten Geschehnisse in Kenntnis setzte, so zum Beispiel seine Ernennung zum Baron und die anstehende Vermählung mit Niope di Lacara von Dubios. Dann aber die Bitte schnellstmöglich Lanvolo oder einen anderen abkömmlichen Gesellen mit dem im Geheimversteck gelagerten Endurium mit Istar gen Punin zu schicken, dort an der Akademie einen bereits beladenen Wagen zu übernehmen und mit diesem nach Heldor zu kommen.

Der zweite Brief war an Amando Laconda da Vanya gerichtet und legte die Eroberung von Hyrr-Kanhay und den Kampf gegen die Wilde Jagd ausführlicher dar und ging auch auf die verstärkte Aktivität Borbarads und die Rückschlüsse der Gezeichneten ein. Im letzten Teil versicherte Roban der Familia ein baldiges Gespräch mit der Junkerin Belisetha da Vanya zu und ein aufrichtiges und gerechtes Verhalten als Baron.

In der Akademie überzeugte er sich erneut davon, daß die Rüstungen und Waffen unscheinbar auf dem Wagen verstaut waren und zur Abholung bereit standen. Die Wegstrecke nach Heldor würde neben Lanvolo ein leichter Geleitschutz begleiten.

In Sereno betrat er das Ordenshaus der Ascanderiter und wurde sogleich herzlich von Shafirio begrüßt. Er setzte ihn kurz ins Bilde und fragte dann nach Zonzo di Rastino, mit dem er den Orden gegründet hatte und nach Bembo Vansanti de Brelak, ihrem Schatzmeister.

“Da ist dir Phex leider nicht hold mein lieber Roban”, sagte Shafirio. “Beide sind erst am vorigen Tage nach Madasee aufgebrochen, um einige wohlhabende Doms und Domnas zu besuchen, welche schon öfter hier zu Besuch waren, und diese von einer Mitgliedschaft oder zumindest von großzügiger Unterstützung des Ordens zu überzeugen. Ich erwarte sie erst in einigen Tagen zurück”.

Da ließe sich wohl nichts machen. Roban hinterließ jedem seiner Ordensbrüder eine ausführliche Nachricht und machte sich dann wieder auf in den Stadtteil Tiefenbrunn. Im Kontor seiner guten Bekannten und rahja-gleichgesinnten Schönheit Madalena Galandi kaufte er eine edle Brosche aus horasischer Fertigung und einen Ragatzo aus dem Hitzesommer 1009. Madalena kam zufällig dazu, war überrascht Roban zu sehen und völlig hingerissen von den Neuigkeiten aus der Baronie Hammerstein, Robans neuem Titel und seiner bevorstehenden Vermählung. Von der Befreiung der Baroness und der Vertreibung des schwarzen Rakolus konnte sie gar nicht genug hören.

“Na da habe ich ja einiges zu erzählen im Stadtrat!”, meinte die Rahja-Geweihete mit einem Augenzwinkern.

Zuletzt lieh Roban sich ein Pferd. Dann machte er sich auf den Weg zum Garether Tor, überquerte den Yaquir, ließ die zahlreichen Zelte der Wanderarbeiter hinter sich und ritt so schnell das Pferd ihn trug gen Heldorf.

### **Alcazar de Heldorf, 7. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Den Anstieg zum Alcazar ließ Roban das Pferd in gemächlichem Schritt zurücklegen. In gut zwei Tagen von Punin nach Heldorf zu reiten war für einen einzelnen Reiter gut zu schaffen, doch das geliehene Pferd schien sich dafür stark verausgabt zu haben. Er passierte die abgeernteten Getreidefelder und leergepflückten Obstbäume. Zu dieser Jahreszeit gab es wenig auf den Feldern zu tun, weshalb die Wanderarbeiter vom Land und den Dörfern auf Suche nach Arbeit in die Elendsquartiere der großen Städte gezogen waren oder davor in Zelten hausten, die Roban schon vor Punin gesehen hatte. Endlich kamen die Zinnen des Alcazars und die Turbane der Torwachen in Sicht und das Pferd erhöhte nochmals die Gangart in Erwartung von Wasser und Hafer. Noch bevor Roban das schwere Holztor in den rötlichen Mauern erreicht hatte, öffnete sich dieses und er ritt mit einem “Rastullah zum Grube” durch beide Torbögen auf den zentralen Palazzo.

Gerade erst hatte er sein Pferd dem Stallburschen übergeben als er sich umwandte und Niope ihm stürmisch in die Arme sprang. Der folgende lange Kuss ließ Roban jeden schmerzenden Muskel und jede quälende Frage im Kopf schlagartig vergessen. Obwohl erst drei Wochen vergangen waren, seit er Niope aus den Fängen des Rakolus befreit hatte, spürte er, wie sehr er sie vermisst hatte.

“Wie schön, daß du zurück bist! Du hast sicher Hunger. Und... du könntest auch ein Bad vertragen”. Das breite Grinsen und ihre Augen ließen Roban seinen Hunger noch gut aushalten und so fanden sie sich wenig später im Hammam wieder.

Das warme Wasser plätscherte, und während Niope Roban mit einem Schwamm reinigte, musste er von seinen Erlebnissen erzählen und auch davon, wie die noch gut sichtbaren Verletzungen durch Umdoreel und die Eisgolems zustande gekommen waren. Vorsichtig umsorgte sie die verkrusteten Schnitte und blutunterlaufenen Stellen, während sie Roban lauschte. Er erzählte auch von den Hexen, doch verschwieg die rahjagefälligen Vorgänge und vor allem, daß er sich diesen entzogen hatte. Warum er das damals tat und auch warum er jetzt nicht davon erzählte, konnte er nicht recht sagen. Den Geboten seiner ihm liebsten Göttin Rahja zufolge, ist das Rahjaspiel selbst dann in göttlichem Gefallen, wenn es mit Partnern außerhalb einer

geschlossenen Ehe stattfände. Und noch war er ja nicht mal im Segen mit Niope verbunden. Es hätte also doppelt nichts dagegen gesprochen. Ihr jetzt aber genau von seinem Verzicht zu erzählen, kam Roban noch seltsamer vor. Niope begutachtete auch Robans mondsilberne Hand und Roban offenbarte ihr, wie er aus dem großen Hexenfeuer einen Geist herbeigerufen hatte und wie der Kampf gegen die Wilde Jagd verlaufen war. Niope war auch nach dem letzten halben Götterlauf noch immer erstaunt, in welche Abenteuer Roban verstrickt wurde. Und auch ein bißchen Angst mischte sich in ihren Blick.

“Du gibst doch auf dich Acht? Nicht daß du noch vor unserem nächsten Treffen bei Boron vorbeischaust.”

“Du musst dich nicht sorgen!”, versicherte Roban. “Ich habe den stärksten Kämpfer Deres, den mächtigsten Magier des Zeitalters und den gewieftesten Anführer aller Lande stets neben mir. Zudem scheinen mir die Götter hold zu sein. Und nicht nur auf Ingerimm vertraue ich... sondern auch auf Rahja...”

“Ach ja?” Niope drehte sich und kam von vorne auf Roban zu. “Na dann sollten wir doch schauen, daß wir zum Dank auch den Göttern huldigen.” Roban zog sie auf seinen Schoß, genoss ihre Nähe, ihren Duft und das Gefühl ihrer weichen Haut. Er küsste ihre Rahjaknospen und beide verloren sich in einem intensiven Rahjaspiel.

Frisch angezogen - und endlich mal nicht in Rüstung - erschien Roban mit Niope zum Abendessen im Jagdzimmer. Das Feuer knackte und flackerte im Kamin und ein großer Kerzenleuchter erhellte den Raum. Ina war schon da und begrüßte Roban zuerst unsicher und dann doch mit einem knappen Lächeln. Die ungleiche Schwester, Halb-Schwester um genauer zu sein, war Roban gegenüber eher reserviert. Er bezog das immer auf seinen niederen Stand und lag damit vermutlich nicht weit daneben. Auch wenn ihre eigene Mutter sich selbst von einer Questadorin zur Baronin gekämpft hatte, schien Ina auf Leute wie ihn eher herabzuschauen. Etwas, das Niope niemals einfallen würde. Aber ob nun seine Erhebung zum Baron oder die Rettung ihrer Schwester noch einen Stimmungswandel bringen würde, hoffte er. Ein gutes Verhältnis zu seiner Schwägerin wollte er auf jeden Fall aufbauen. Als Roban ihr zu ihrem verspäteten Tsa-Tag gratulierte und das Geschenk, welches er in Madalena Galandis Kontor erstanden hatte, überreichte huschte ein Zucken über ihre Mundwinkel. Ob die schön gefertigte Brosche aus horasischer Fertigung ihren Geschmack traf, konnte er nicht in ihrem Gesicht lesen. Ebenso wenig ob sie sich freute, daß er überhaupt an ihren TsaTag nachträglich gedacht hatte. Sie bedankte sich höflich, als auch schon die Türen aufschwangen. Die Bediensteten trugen herzhaft almadanische Tapas auf und Roban freute sich schon auf ein vollständiges Mahl nach den Tagen mit Reisproviant und Kohlsuppe im Bornland und auf dem Weg nach Heldor. Als

Siam den Raum betrat, zog sich ein Lächeln über ihr ganzes Gesicht und sie drückte Roban fest an sich.

“Wie schön, daß du schon zurückgekehrt bist! Wir haben eine Menge zu besprechen und zu organisieren. Aber lasst uns zuerst anfangen zu essen. Danach können wir hier oder am Kamin die Sachen angehen”, sagte Siam.

“Ich freue mich auch, zurück in der Heimat zu sein. In der Tat werde ich einige Wochen hier sein können, jedoch habe ich außer den Aufgaben in der Baronie und den Vorbereitungen für die Feierlichkeiten noch sehr viel Arbeit für einen bevorstehenden Kampf zu erledigen. Doch dazu später mehr.”

Während des Abendessens redeten sie erneut über die Gefangennahme Niopes und Roban erfuhr einige Details, die er noch nicht kannte. Siam war über den Abzug aus Selaque alles andere als zufrieden.

“Ihr einfach so zu glauben, ist schlicht naiv! Sicher weiß sie etwas, daß uns auf die Spur des Verräters Rakolus führen könnte. Man teilt ja nicht über Jahre das Bett und bekommt überhaupt nichts über die Pläne seines Partners mit. Und was mit diesem Bastardsohn geschehen soll, ist auch nicht besprochen. Vor dem müsst ihr euch in Acht nehmen, Roban.”

Roban erzählte seinerseits, mit den notwendigen Kürzungen, von seinen Erlebnissen, den verstärkten Auftreten der Borbaradianer und der Vorbereitung auf einen Kampf.

“Und dazu müsst ihr neue Ausrüstung schmieden?”, fragte Ina, wie Roban fand, mit etwas Abwertung in der Stimme ob der handwerklichen Tätigkeit.

“Genau”, bestätigte Roban. “Wir wollen bestmöglich vorbereitet sein. Und das ist der Teil, den ich bei den Vorbereitungen dazu am besten dazu beitragen kann. Ich hoffe ich kann euch im Nachgang mehr darüber erzählen, vor allem wenn alles erfolgreich verlaufen ist.”

Siam hatte almadaner Vino und fünf Kristallgläser geholt und brachte dazu ihren Siegelmeister Ardo Phexian von Reiffenberg mit in die Runde. Roban kannte ihn bereits von früheren Besuchen auf dem Alcazar und begrüßte den älteren Herrn freundlich, der ihn seinerseits mit “Euer Hochgeboren” ansprach - etwas, woran Roban sich noch würde gewöhnen müssen. So setzten sie sich zu fünft an den Kamin.

“Zunächst möchte ich mich herzlichst für die Unterstützung in dieser Sache bedanken”, ergriff Roban das Wort. “Eure Erfahrung als Baronin macht mir den Anfang sicherlich leichter. Ich denke ein zentraler Punkt muss sein, in der Baronie zuerst wieder für Recht und Ordnung zu sorgen. Die Bewohner sahen ein großes Heer durch ihre Lande ziehen, ihr Baron ist

verschwunden und ein neuer ernannt, von dem sie noch nie gehört haben. Auch meine Vasallen, die Junker und Edlen haben - bis auf den Herrn von Norderwacht - noch nichts von mir vernommen. Dazu sind noch möglicherweise beteiligte Personen nicht festgesetzt oder befragt worden, beispielsweise der Vogt des Castillos. Und das Castillo Schrotenstein ist, nicht nur wegen seiner Vergangenheit sondern auch wegen der noch zu untersuchenden dämonischen Hintergründe, kein geeigneter Baronssitz. Und die Familia da Vanya ist als einer der möglichen Nachfolger zunächst sicher nicht glücklich mit der Ernennung durch Graf Brandil. Es gibt also eine Menge zu tun!“, schloss Roban.

Siam nickte und nahm einen Schluck aus ihrem Vinoglas.

“Es wäre sicher eine gute Idee, Aushänge an alle größeren Siedlungen zu erstellen zu Ausrufer durch die Lande zu schicken um die wichtigsten Nachrichten und Anordnungen zu verbreiten. Diese sollten wir baldmöglichst verfassen. Dazu solltest du, wie von dir angesprochen, mit allen Junkern und Edlen sprechen, wir könnten sie hier nach Heldor laden. Neben Dom Curio von Norderwacht, der übrigens bei voller Ehre freigesprochen wurde, solltest du besonders auf Dom Ordonyo von Alina achten. Er hat ebenfalls enge Bande nach Selaque und profitierte von Rakolus Desinteresse an allem Weltlichen. Domna Belisetha ist schon etwas betagt - unklar ob sie die Reise für ein Gespräch antreten würde - die Familia hat übrigens eine große Abneigung gegen Dom Ordonyo. Mit den Caballeros und Edlen solltest du auch reden, jedoch kenne ich diese nicht genauer. Auch mit Jacopo Quinto, dem Vogt zu Castillo Schrotenstein solltet ihr baldmöglichst sprechen. Er hat alle Fäden auf dem Castillo in der Hand und verantwortete auch weitere Aufgaben des Verräters,“ schloss Siam.

“Was den Baronssitz angeht, könnten wir, zumindest für die erste Zeit, auch eines der unzähligen leicht befestigten Latifundien beziehen“, meinte Niope.

“Diese stinkenden Rinderhöfe?“, entgegnete Ina entrüstet. “Da macht man sich doch sogar als Neuadel lächerlich! Daß die Schwarze Feste okkupiert ist, stört nicht, da diese wenig einladend und repräsentativ ist. Die Grenzfeste Wildenfest liegt strategisch wichtig, aber für einen Baron ungeeignet weit ab. Bei Sebeloh am Cerro Grande soll eine schmucke, wenn auch seit fast 10 Götterläufen nicht mehr bewohnte, Burg stehen. Diese gehörte ehemals den Caballeros von Sebeloh, doch mit Rakolus Amtsantritt wurde das Gebiet des Cerro Grande und das Castillo zu baronseigenem Gebiet. Rakolus hat scheinbar jedoch nie Interesse daran gezeigt. Das wäre womöglich ein Sitz für einen Baron und seine Frau, wenn man es wieder herrichtet!“, sagte Ina mit ernster Stimme.

“Es geht doch nur darum, zumindest die Möglichkeiten für die erste Zeit zu diskutieren”, beruhigte Siam. “Ich höre mich auch mal um, ob wir einen guten Anwärter für das Amt des Vogtes finden können”.

“Aber...” Niopes Augen schauten überrascht. Roban legte seine Hand auf ihren Schenkel um sie zu beruhigen.

“Wenn sich alles eingerüttelt hat, kannst du sicher viele Aufgaben übernehmen mein Schatz. Aber jetzt geht es erst mal darum die Baronie wieder in die richtige Richtung zu lenken. Und da kann ein erfahrener Vogt Gold wert sein. Wenn ihr es nicht so nennen wollt, dann sucht halt nach einem Kastellan, oder Schatzmeister der zu Beginn eben mehr Verantwortlichkeiten bekommt,” beruhigte Siam.

“Es ist auch zu empfehlen, die aktuelle Finanzlage der Baronie zu überprüfen. Wie viel in den Kassen ist und ob der Zehnt jeweils vollständig eingeholt und der Kaisertaler abgeführt wurde. Zudem der Zustand der Straßen, Brücken und Gebäude”, meldete sich der Siegelmeister Ardo zum ersten Mal zu Wort. “Wenn ihr die Zeit habt, wäre ein Ritt durch die gesamte Baronie zu einer Bestandsaufnahme sehr zu empfehlen.”

“Das wird vorerst warten müssen, befürchte ich”, sagte Roban. “Aber eins nach dem anderen. Die Einbestellung zu den Gesprächen können wir jedenfalls am morgigen Tage verschicken. Und auch die Schrift des Aushangs und die Nachricht der Ausrufer können wir verfassen.”

“Da stimme ich zu. Dann wissen wir ja schon, was wir morgen zu tun haben”, sagte Niope.

“Ihr könnt gerne meine Amtsstube nutzen Roban”, sagte Siam. “Domus mea domus tua!”

### **Alcazar de Helder, 9. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Seine Gnaden Amando Laconda da Vanya strich die Falten seines Geweihtenornats glatt und ging im Kopf nochmals die einzelnen Punkte des bevorstehenden Gesprächs durch. Dann ließ er die Kutsche vorfahren.

Nach kurzer Anmeldung passierte die schnittige Reisekutsche das Doppeltor von Alcazar de Helder und erreichte den großen Palazzo. Während die Kutsche in den Marstall gebracht wurde, führte Said Abenerraga den hohen Besuch bereits in den Drachenbau. Der Inquisitorius spürte eine leichte Aufregung in der Magengegend. Zwar war Roban Loken ein alter Bekannter, fast schon ein alter Freund, doch er wäre nicht der erste Mann, dem die Erhebung in den Adelsstand den Kopf verdrehen würde.



Kurze Zeit später trat Amando Laconda da Vanya in die Amtsstube des Alcazars und begrüßte den neu belehnten Baron von Hammerstein:

“Euer Hochgeboren, ich gratuliere euch nochmals zu eurer Ernennung zum Baron von Hammerstein. Ich darf euch die besten Wünsche meiner Schwester Belisetha ausrichten, leider erlauben ihre müden Knochen eine solch beschwerliche Reise inmitten der Tristesza nicht mehr. Ich versichere euch aber ganz in ihrem Namen sprechen zu können.

Euren Brief habe ich bereits erhalten. Ich teile eure Einschätzung, das Treiben der Wilden Jagd im Bornland trägt ebenfalls die Handschrift des Dämonenmeisters, ebenso wie die düsteren Ereignisse unter Castillo Schrotstein. Hier muss ich euch leider mitteilen, daß die Suprema das Castillo bis auf weiteres versiegelt hat. Es ist auch noch nicht abzusehen, wann Castillo Schrotstein wieder freigegeben wird. An dieser Stelle gebe ich jedoch gerne die Worte meiner Schwester weiter: Hochgeboren ist natürlich jederzeit auf Castillo Wildenfest willkommen.

Wenn ihr erlaubt würde ich euch gerne meinen Neffen Lucrann da Vanya für den Rosssdienst anbieten. Er ist bereits benachrichtigt, wird es aber nicht mehr rechtzeitig bis zum 15. Hesinde zurück nach Almada schaffen. Eine Auflistung des Lehens meiner Schwester habe ich anfertigen lassen.”

Nachdem Amando Laconda da Vanya das gesiegelte Schreiben überreicht hat spricht er weiter:

“Weiterhin solltet ihr wissen, daß die Suprema die Reichsvögtin Praiosmin von Elenta befragen wird. Die Verbindungen zum Schwarzen Rakolus sind zu offensichtlich, es ist sehr wahrscheinlich daß die Reichsvögtin zumindest eine vage Ahnung hat wohin es Rakolus den Schwarzen gezogen hat. ”

Roban hatte sich erhoben als Amando Laconda da Vanya das Amtszimmer betreten hatte.

“Eure Exzellenz, welche Freude, euch nach so kurzer Zeit wiederzusehen. Setzt euch doch”.

Roban begleitete Amando Laconda da Vanya zu den Sofas und Sesseln, die um einen niedrigen Tisch gruppiert waren. Auf dem Tisch lagen allerlei Unterlagen und zuoberst eine grobe Karte des südlichen Ragatiens mit der Baronie Hammerfels und verschiedenen notierten Anmerkungen und Skizzen.

“Seid herzlich bedankt für die Glückwünsche von euch und eurer wohlgeborenen Schwester Belisetha. Natürlich habe ich das vollste Verständnis, daß es ihr nicht möglich ist, so kurzfristig hier zu erscheinen. Ein Punkt auf den ich gleich noch eingehen werde.”

Roban öffnete das gesiegelte Schreiben und überflog es kurz. Dann faltete er es wieder zusammen und legte es sorgsam auf den Tisch zu den anderen Unterlagen.

“Eiligkeit in der Sache des Rossdienstes tut auch keine Not und ich freue mich darauf, euren Neffen Lucrann bei einer späteren Gelegenheit zu treffen und mit ihm die Einzelheiten zu besprechen. Vielleicht schafft er es ja Ende Firun nach Punin? Einen Besuch auf Castillo Wildenfest plane ich auch für Ende des Mondes Firun ein, um persönlich mit eurer Schwester sprechen zu können. Seid aber schon jetzt versichert, daß ich mich sehr darüber freue, daß eure Familia ein Teil dieser Baronie ist und ich mit Blick auf die Zukunft von einer sehr guten Zusammenarbeit bei allen Baronieangelegenheiten ausgehe.”

“Bezüglich des Castillos des schwarzen Rakolus kann ich das Vorgehen der Suprema nur gutheißen. Allein die Menge an unheiligen Metallen, die ich mit eigenen Augen sehen konnte, würde dies rechtfertigen. Da wir nicht auch den Rest des Castillos in Augenschein genommen haben, kann ich mir nur vorstellen, was dort noch alles der Untersuchung durch die Suprema wartet. Wenn ich in dieser Sache die Kirche beziehungsweise die Suprema in irgendeiner Weise unterstützen kann, lasst es mich wissen. Für den Baronssitz werden wir schon eine Lösung finden.

“Gut, daß auch die Reichsvögtin befragt wird. Im ersten Aufeinandertreffen gab sie sich ja doch sehr zugeknöpft. Einzig Baron Ungrimm zu Menzheim schien sehr schnell eine vertrauensvolle Atmosphäre mit ihr erzeugen zu können. Rakolus zu finden und auszuschalten ist mir ein sehr wichtiges persönliches Anliegen, da er nicht nur mehrere hundert Seelen aus San Bordana dämonisch abgeschlachtet hat, sondern auch meine zukünftige Frau gegen jedes Recht gefangen gesetzt und bedroht hat. Ich wäre euch also sehr verbunden mich zu benachrichtigen, wenn ihr Hinweise auf dessen Aufenthaltsort bekommt.”

Roban goss nochmals Wasser für seinen Gast nach und auch sich selbst schenkte er den Becher nochmals voll. Mit einem Blick auf die Aufstellungen zum Lehen Wildenfest

“Mit Blick auf das Lehen eurer Schwester stimmt ihr mir sicher zu, daß der Widerstandskraft und Verteidigungsfähigkeit eine bedeutende Rolle zukommt. Zwar scheint Wildenfest dank der Schlachtritter und den Waffenknechten auf den ersten Blick gut geschützt, doch gerade eure Schwester weiß um die Gefährlichkeit der Ferkinas. Zu einer guten Verteidigungsfähigkeit zählen auch schnelle Nachrichtenübermittlung und gute Zugangswege für Boten oder Truppen. Die einzige bisher gehbare Verbindung vom Herz der Baronie nach Wildenfest führt jedoch zu großen Teilen über Wege außerhalb der Baronie. Dies ist auch in mehrfacher Sicht nicht wünschenswert. Eine Möglichkeit, dies zu verbessern, wäre ein Baronie-eigener Karrenweg durch eines der Täler oder über die bosquirischen Gebirge. Dies ist aber noch genauer zu untersuchen. Eine andere Möglichkeit ist ein Gespräch mit Baron Rolban von Quirod über diese

unnützen Felsen und eine wilde Hecke östlich der Straße. Vielleicht lässt er sich dazu bewegen, diese gegen eine angemessene Kompensation abzutreten um die Kontrolle über den Ausbau des Weges in unsere Baronie zu holen. Dies wäre sicher auch im Sinne eurer Schwester, da die neuen Flächen auch eine gute Gelegenheit wären, den Bereich des Junkerguts zu erweitern... Ich hoffe hierbei auf die Unterstützung von euch und eurer Familia.”

Roban machte eine kurze Pause und nahm einen Schluck Wasser.

“In der Gesamtheit der Baronie ist jedoch auch die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung ein wichtiges Anliegen für mich. Zwar vermögen auch hundert Dörfler nichts gegen einen Dämon auszurichten, doch die Borbaradianer selbst sind verletzlich. Zudem lauern ja auch vielerlei profane Gefahren von Ferkinas, Goblins oder anderen Potentaten. Dieses Vorhaben umfasst drei Säulen.

Die erste ist die Stärkung der Stadt-, Burg- und Landwehren durch eine gezieltere Auswahl, eine höhere Entlohnung aber vor allem auch eine bessere und umfassendere Ausbildung.

Die zweite Säule ist die Unterweisung der Eigenhörigen und Landsassen. Im Falle eines Heerbanns bildet sie den Hauptteil der Truppe, noch mehr im Falle einer Landnot, wie es beim Einfall der Ferkinas der Fall war. Damit diese nicht mit ihrer Mistgabel kämpfen müssen oder zum ersten Mal in vielen Götterläufen ein Kurzsword in der Hand haben, müssen diese im Rahmen der Möglichkeiten unterwiesen werden. Gerade jetzt in der Tristeza gibt es wenig zu tun. Mir schwebt ein 2+2 Angebot vor: 2 Wochen in der Tristeza und je 2 Tage in jedem Mond, damit das Gelernte geübt bleibt.

Die dritte Säule sind Verteidigungsbauten, in welche sich die Landbevölkerung im Notfall zurückziehen kann. Wildenfest ist hier mit dem Castillo sehr gut aufgestellt. In anderen Bereichen ist das nicht so. Im Rahmen der Castelleria werde ich eine geringe Wehr- und Verteidigungssteuer einziehen. Als Baron zahle ich den Löwenanteil. Diese wird dann dazu eingesetzt, die Verteidigungsfähigkeit der Bauten zu erhöhen, geht den Junkern und Edlen also nicht verloren.

Für einige dieser Vorhaben ist ein Census sehr empfehlenswert, damit alle Eigenhörigen und Landsassen erfasst und Verteidigungsbauten richtig dimensioniert und an den passendsten Örtlichkeiten errichtet werden. Diesen durchzuführen braucht jedoch etwas Vorlauf.”

Roban holte einmal tief Luft.

“Dies waren die Punkte, die ich gerne mit euch besprechen würde. Aber lasst es mich wissen, wenn ich sonst noch etwas für euch oder eure wohlgeborene Schwester tun kann.”

Da Vanya nickte langsam. So viele neue Ideen, fast wie der junge Rakolus damals vor zehn Jahren. Aber er wird es besser machen. Mit diesen Gedanken im Kopf erwiderte der Inquisitorius:

“Dom Rolban ist ein guter Freund der Familie, ich bin mir sicher daß er mit sich reden lässt. Meine Schwester mag nicht mehr gerne reisen, doch für solche Gespräche hat sie immer noch ein Händchen.

Die Stärkung und Ausbildung der Waffenknechte und Eigenhörigen und den Ausbau der Verteidigungsbauten halte ich für einen sehr guten Ansatz. Alle Ereignisse der letzten Jahre deuten auf düstere Zeiten und nur ein Narr würde die Gefahr nicht erkennen. Ich werde dies und die übrigen Punkte meiner Schwester ausrichten lassen.

Ich selbst werde weiter gen Schrotenstein reisen. Ich werde euch natürlich regelmäßig über den Fortschritt der Untersuchungen in dem... in eurem Castillo unterrichten.”

Roban erhob sich.

“Habt Dank eure Exzellenz. Noch ein Gedanke. Soweit mir bekannt ist, befindet sich der einzige Praiostempel der gesamten Baronie auf Burg Wildenfest. Wie ihr sicher wisst, fühle ich mich Praios sehr nahe und bin mir recht sicher, daß die Anwesenheit der Praioskirche in Schrotenstein möglicherweise schon früher Hinweise auf die Umtriebe auf Schloss Schrotenstein bekommen hätte. Doch wie von euch gesagt, wenn noch düstere Zeiten auf uns zukommen, würde die Präsenz der Kirche sicher noch elementarer.

Deshalb würde ich gerne einen Praiostempel in Schrotenstein stiften und auch einen lokalen Feiertag zum Gedenken an die Opfer von San Bordana und zum Dank an den Götterfürsten ausrufen. Was den Vorsitz dieses noch zu erbauenden Tempels angeht, dachte ich an einen tatkräftigen Praioten, der oder die im Angesicht von Dämonen nicht zurückschreckt. erinnert ihr euch möglicherweise an Borstbert von Schweinsgau? Er war am Sturm auf den Tuzaker Fürstenpalast beteiligt. Er wäre möglicherweise eine sehr gut Besetzung. Aber natürlich bin ich auch an der Meinung eurer Exzellenz interessiert.”

Amando Laconda da Vanya nickte zustimmend.

“Das ist wahrlich ein guter Gedanke, ein Tempel zu Ehren des Götterfürsten würde den Schrotensteinern sicherlich neuen Mut bringen.

Ich erinnere mich noch gut an Ritter Borstbert, doch so tapfer er auch sein mag, die Weihe des Götterfürsten hat er, wie die meisten Ritter vom Bannstrahl Praios', nie erhalten. Als Tempelgardist könnte er aber durchaus eine große Stütze darstellen. Ich werde Seine Erhabenheit

diesbezüglich ansprechen. Als Tempelvorsteherin empfehle ich Tsaya di Lacara aus Ragath, sie ist eine treue und gerechte Dienerin des Götterfürsten. Vielleicht habt ihr sie schon einmal kennengelernt?"

"Domna Tsaya di Lacara muss ich wohl verpasst haben, als ich zuletzt in Ragath war. Aber ich vertraue auf eure Empfehlungen. Habt Dank dafür, die betreffenden Personen anzusprechen. Ich sehe bereits, wie wertvoll die Zusammenarbeit zwischen unseren Familias gedeiht. Dann freue ich mich außerordentlich auf eure Rückmeldungen und auch auf den Besuch bei eurer teuren Schwester, eure Exzellenz."

Etwas unbehaglich trat Roban von einem Fuß auf den anderen. Das nächste Thema mit dem obersten Inquisitor zu besprechen, war sicherlich nicht das Leichteste.

"Eine wichtige Sache würde ich gerne noch mit euch besprechen, da ich schon die Gelegenheit habe. Ihr seid euch sicher bewusst, daß ich die Inquisition in ihrem Kampf gegen schwarze Magie und unerlaubtes Wissen in vollem Umfang unterstütze. Besonders gegen die zunehmende Bedrohung des Dämonenmeisters müssen alle Kräfte mobilisiert werden. Ein Teil dieser Kräfte gegen Borbarad kommt jedoch auch von nicht examinieren Zauberkundigen und dieser ist äußerst wichtig! Die Hexen haben sich nicht nur bei der Bekämpfung von Nagrachs Wilder Jagd und der Sicherstellung des dämonischen Schwertes Hyrr-Kanhay offen gegen den Dämonenmeister gestellt. Der gezielte Angriff durch die Wilde Jagd zeigt sogar sehr deutlich, daß der Widerstand der Hexen eine relevante Größe und Wichtigkeit hat. Doch durch die Wilde Jagd haben auch viele ihre Heimat und ihren Zufluchtsort verloren. Diesen möchte ich in meiner Baronie ein Refugium bieten, wo sich diese zurückziehen und leben können, beispielsweise in den weiten Wäldern von Bosquirien.

Als Kämpferinnen gegen den Dämonenmeister sollten sie jedoch auch vor einer Verfolgung durch die Inquisition geschützt sein."

Amando Laconda da Vanya runzelte die Stirn. Für einen unbehaglichen Moment herrschte Stille in der Amtsstube des Alcazars, dann erwiderte der Inquisitorius:

"Eurer Anliegen zeugt von Größe, Euer Hochgeboren. Auch ich bin der Meinung, das die magische Zunft, egal woher sie auch stammt, geschlossen gegen den Dämonenmeister stehen muss. Ich selbst war einer der Fürsprecher, als es darum ging, neben den gildenmagischen Zünften auch Hexen und Druiden nach Punin einzuladen. Wahrscheinlich sind euch aber ebenso die diesbezüglichen Zweifel seiner Erhabenen Weisheit Jariel Praiotin XII. aufgefallen.

Gleichwohl, zuvörderst bin ich dem Herren Praios, seiner Kirche auf Dere und meinem Gewissen verpflichtet. Die Suprema steht in der heiligen Pflicht, jede Art von schwarzer Magie

zu verfolgen und auszumerzen. Sollten die Hexen also schwarzer Magie gleich welcher Art beschuldigt werden, so muss und wird die Suprema dieser Sache nachgehen."

Roban atmete auf diese Worte mit Erleichterung aus. Scheinbar sah der Inquisitor die Sache sehr ähnlich wie Roban selbst.

"Da stimme ich euch in allen Punkten zu. Was haltet ihr davon, dies in einem baronieweit gültigen Edikt festzuschreiben? Diese würde alle Hexen und Druiden vor genereller Verfolgung schützen. Jede Unterstützung oder Nutzung schwarzer Magie jedoch ohne Zögern verfolgt und bestraft werden. Streitfälle könnten dann im kleinen Kreis mit euch oder eines von euch bestimmten Vertretern und mir entschieden werden."

Amando Laconda da Vanya atmete tief aus, dann antwortete er:

"Zuvörderst ist zu sagen, daß die Magie generell einen Schandfleck Deres darstellt. Das beste Beispiel ist wohl der Dämonenmeister selbst, denn könnte er all sein schändliches Tun auch ohne Magie wirken? Wohl eher nicht.

Die Kirche des Praios steht daher gegen jegliche Art von Magie, doch sie achtet zugleich auch das Gildenrecht. Es mag nun Brüder und Schwestern geben, die Magie gleich jeder Art sofort neutralisieren sobald sie derer ansichtig werden aber es mag auch Brüder und Schwestern geben, die lediglich spezifisch gegen den Missbrauch von Magie vorgehen. Beide Arten von Brüdern und Schwestern handeln recht im Angesicht des Herren Praios.

Ihr versteht was ich damit sagen will? Zwar vermag ich euch einen Inquisitorius meiner Wahl in Hammerstein zur Seite zu stellen, doch alles Weitere untersagt mir der Wille der Kirche und damit auch des göttlichen Praios höchstselbst."

Roban nickte.

"Ich verstehe was ihr sagt. Ich bin euch überaus dankbar für eure Offenheit in dieser Sache. Ich würde einen Bruder oder eine Schwester an meiner Seite als Inquisitorius vorziehen, der oder die mit mir an einem Strang zieht, um alle schädlichen Arten von Magiemissbrauch zu verfolgen und auszumerzen. Jedoch niemanden, der schon beim Angesicht von Magie tätig wird. Denn die Magie ist wie Waffengewalt. Man kann sie zum Guten und zum Bösen einsetzen. Ich selbst wurde unzählige Male durch Magie geschützt oder geheilt. Und ohne magische Unterstützung werden wir gegen den Dämonenmeister allein nicht bestehen. Da bräuchte es den Schutz des Götterfürsten und aller Zwölfe höchstselbst. Und auch wenn ich in der dunkelsten Not auf den Götterfürsten zählen kann, sollten wir es erst gar nicht zur dunkelsten Not kommen lassen. Für

einen wirkungsvollen Kampf gegen den Dämonenmeister brauche ich alle verfügbaren Streiter. Und Hexen und Druiden gehören auch mit dazu.

Ich werde dazu ein Edikt aufsetzen lassen. Und mein Vorschlag besteht weiterhin, daß Verdachtsfälle im kleinen Kreise mit beispielsweise dem von euch ernannten Inquisitorius, meinem Amtsrichter und mir entschieden werden können. Für schuldig befundene Hexen oder Magier werden gerne in die Gerichtsbarkeit eures Ordens übergeben.”

Amando Laconda da Vanya nickte und erwiderte:

“So soll es sein. Ich werde Euch einen geeigneten Mann zur Seite stellen. Wobei wenn ich darüber nachdenke... vielleicht wäre dies eine Möglichkeit für den geschätzten Ritter Borstbert von Schweinsgau? Das Amt eines Inquisitorius kann in Ausnahmefällen auch von einem Laienbruder ausgeführt werden und verdient hätte der rechtschaffene Streiter diese Ehre allemal. Was haltet ihr davon?”

“In der Tat klingt dies nach einer hervorragenden Lösung. Ich danke euch zutiefst für eure Unterstützung und freue mich darauf, durch einen Tempel und Bruder Borstbert mehr von Praios’ Herrlichkeit in der Baronie verankern zu können!”

Nachdem seine Exzellenz da Vanya gegangen war, saß Roban kurz in Stille in der Amtsstube der Baronin. Er blickte auf seine Hand, die mondsilbern glänzenden Ziselierungen, die einzelnen Mondsteine. Er war froh, daß seine Exzellenz nicht gegen alle Magie vorgehen wollte. Was hätte er wohl gedacht, wenn er wüsste, daß auch Magie in diesem ungewöhnlichen Handschuh steckte? Auch wenn die meisten Besucher ihn nicht darauf ansprachen, so fiel doch oft ihr Blick auf ihn. Vor allem wenn er keine Rüstung trug, wirkte ein Panzerhandschuh für Außenstehende wohl fehl am Platz. Für Roban jedoch fühlte sie sich bereits an, als wäre sie schon immer ein Teil von ihm gewesen. Jedoch ein Teil, von dem er noch nicht alle Kräfte kannte, noch nicht das Potenzial und die Möglichkeiten abschätzen konnte. Er schüttelte die Gedanken kurz ab und konzentrierte sich auf die Arbeit, die vor ihm lag.

Nach einem langen Arbeitstag hielt ihn jedoch genau dieser Gedanke auch spät Abends lange wach. Roban drehte sich vorsichtig von Niope weg, die nach einem leidenschaftlichen Rahjaspiel schon tief atmend und ruhig schlief. Die neuen Baronsaufgaben forderten viel Aufmerksamkeit, doch schon in wenigen Tagen erwartete er Lanvolo mit den Metallen hier in Heldorf. Dann würde er sich wieder an das Schmiedehandwerk machen, welches er über ein Jahrzehnt hinweg erlernt und durch viele Lehrmeister verfeinert hatte. Siam hatte bereits mit dem Heldorf Schmie Bodar Fulani vereinbart, daß Roban dessen Schmiede nutzen könne und Bodar für diese Zeit entschädigt würde. Und doch würde es dieses Mal anders sein. Er blickte auf seine mechanische Hand, die im Halbdunkel des Raumes silbern schimmerte und rief sich in Erinnerung, was er mit

dieser bereits zu tun vermochte und fragte sich erneut, welche Geheimnisse diese noch barg. Unvorstellbar, daß diese Hand wohl nur ein Teil einer ganzen Rüstung gewesen sein mochte. Vorsichtig erhob sich der Baron von der weichen Schlafstätte und bewegte sich leisen Fußes durch den Raum. Als er in die Badestube trat und die Tür hinter sich schloss, war er allein und Dunkelheit umfing ihn. Ein Schnipsen mit den Fingern erzeugte kleine Funken, die ihm zeigten wo die Kerzen standen. Ein weiteres Schnipsen entzündete die Dochte und eine gemütlige Helligkeit verbreitete sich in dem kleinen Raum. Genau vor Roban stand der Badezuber aus Marmor, matt weiß mit filigranen, hellbräunlichen Schlieren. Rechts auf zwei Holzschränken die Kerzen nebst einigen Tüchern und einer Waschschüssel aus Kupfer. Eine leichte Bewegung mit der Hand erzeugte kleine Wellen auf dem verbliebenen Wasser im Zuber. Diese einfachen Beeinflussungen der verschiedenen Elemente gelangen Roban inzwischen leicht. Auch, daß er eine Kerze aus zwei Schritt Entfernung vom Schrank in seine Hand schweben ließ. Doch im Bornwald war es mehr gewesen. Ein Elementargeist war erschienen, nachdem Roban intuitiv versucht hatte, das Hexenfeuer zu verstärken, um die Wilde Jagd zurückzuhalten. Ein solcher Elementargeist könnte Roban das Schmieden von Endurium ermöglichen. Bisher hatte er das nur in der Lava tief im Berg des Refugiums auf Pailos vollbracht - und dieses war möglicherweise niemals wieder zugänglich. Ein normales Schmiedefeuere würde jedoch nicht ausreichen um Endurium auf die richtige Temperatur zu bringen und es formbar und auf die richtige Härte hämmern zu können. Lava war feurig heiß, doch auch eng verbunden mit dem geschmolzenen Erz. Roban überlegte, ob ein Diener des Feuers wohl in der Lage war, etwas Lava-ähnliches in der Esse zu erschaffen. Oder wäre ein solcher in der Lage, das Endurium selbst auf die richtige Temperatur zu bringen? Und vielleicht musste er die kaputte Rüstung Ungrimms gar nicht mit der Kraft von Feuer oder gar Lava einschmelzen. Roban beugte sich hinunter zum Badezuber und betrachtete, wie der Kerzenschein sich im Marmor spiegelte. Er legte eine Hand auf den Rand und konzentrierte sich. Ähnlich wie beim metallenen Schloss an Niopes Zelle begann hier nun der Marmor zu schmelzen wie Eis in der Frühlingssonne von Nostria. Zuerst hatte Roban Mühe, die kleine Masse zu kontrollieren und verursachte ein unschönes Loch in der Wand des Zubers. Doch sein Ehrgeiz und seine Neugier waren wieder einmal geweckt und so schaffte er es nach mehreren Versuchen nicht nur das Loch wieder zu schließen sondern sogar eine kleine Auswölbung in Form einer Muschel zu formen. Allein diese Fähigkeit würden ihm viel Zeit beim Einschmelzen der Metalle sparen und womöglich ließen sich so, gegebenenfalls auch mit einem Diener des Erzes, viel einfacher reine Metalle in der Verhüttung gewinnen. Roban überlegte, ob er auch eine ganze Wand schmelzen konnte um auf den Flur oder sogar in Inas Zimmer zu gelangen, ohne auch nur eine Tür zu benutzen. Doch er merkte auch, daß diese Fingerübungen nicht ohne Anstrengung waren und er sich etwas ausgelaugt fühlte. Er betrachtete die Muschel nochmals und schlich zurück ins Schlafzimmer. Als er sich wieder ins Bett legte, drehte sich Niope zu ihm und legte ihren Kopf auf seine Brust. Während er ihrem leisen und



rhythmischen Atem horchte, schlief er selbst wieder ein und war gespannt, was er noch alles über seine Hand herausfinden würde.

### **Alcazar de Heldor, 10. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Dom Curio von Norderwacht ritt in voller Montur auf die Tore von Alcazar de Heldor zu. Missmutig betrachte er die novadischen Leibwachen und schüttelte kaum merklich den Kopf. Seiner Meinung nach sollte man die Wüstensöhne allesamt zurück in die Khôm prügeln.

Etwa eine halbe Stunde später betrat er die Amtsstube des Alcazars und beugte das Knie vor seinem neuen Lehnsherrn. Heimlich musterte er dabei den frisch belehnten Baron von Hammerstein. Großgewachsen, sehr kräftige Arme und ein wettergegerbtes Gesicht. Wahrlich, kein Vergleich zu dem zartgliedrigen Rakolus. Es kann nur besser werden, dachte Curio bei sich.

“Erhebt euch, Dom Curio. Wie mir die Suprema mitteilte, habt ihr euch keine Schuld in der unglücklichen Sache aufgeladen. Und mehr noch: euer Verhalten gegenüber Rakolus bevor und nachdem ihr die Wahrheit über seine Umtriebe erkannt hattet, zeigt mir, daß ich in euch einen loyalen Ehrenmann in meinen Reihen habe. Aber lasst uns hier nicht in Rüstung auf plüschigen Sesseln sitzen. Ich würde sagen, wir bereden alles zu Pferde.”

Einige Zeit später schritten beide Edelmänner auf ihren Rössern durch die Dubianer Hügel und überblickten die Weinreben, welche sich bis hinunter zum Yaquir zogen. Der Strom lag heute in einem leichten Nebel, der sich von der Caldaia her ausgebreitet hatte und sich noch nicht so recht verziehen wollte. Einige wenige Eigenhörige waren weiter entfernt zu sehen, scheinbar mit der Ernte von Oliven beschäftigt.

“Was ich bisher von euch erfahren habe, Dom Curio, hat mich sehr beeindruckt. Ihr wisst um die Gefahren von Ferkinas und Goblins und auch von fehlgeleiteten Magiern, wie mir berichtet wurde. Deshalb schätze ich eure Meinung und würde mit euch gerne diskutieren, wie wir die Dominie besser schützen können. Aus meiner Sicht gehören dazu drei Dinge: eine Unterweisung der Eigenhörigen und Landsassen, eine gut ausgebildete und ausgerüstete Stadt-, Burg-, und Landwache und vernünftige Schutz- und Verteidigungsbauten, in welche sich die Bevölkerung bei Gefahr zurückziehen kann und welche gut verteidigungsfähig ist.

Wie ist eurer Lehen hierzu aufgestellt und wie ist eure Meinung dazu?”

Bereits bei den letzten Sätzen brummelte Dom Curio immer wieder leise zustimmend in seinen Bart. Auf seine Meinung angesprochen erwiderte der Kämpe:

“Euer Hochgeboren, ich danke euch für euer in mich gesetztes Vertrauen. Fürwahr, eure Pläne zum besseren Schutz sind gut, sehr gut sogar. Der Schutz der Baronie wurde lange Zeit nur stiefmütterlich behandelt, umso besser daß ihr dies nun in Angriff nehmen werdet!

Wenn ihr erlaubt, werde ich meinen Wehrhof zu einer wehrhaften Burg ausbauen. Momentan sind acht Waffenknechte verfügbar, einige Männer mehr halte ich für notwendig.

Natürlich nehme ich auch gerne die Ausbildung der Einwohner Norderwachts in die Hand.”

Dom Curio zögerte kurz, dann sprach er weiter:

“Eine Sache wäre da noch, euer Hochgeboren. Darf ich offen sprechen?”

Roban schaute zum Caballero hinüber und war gespannt, was diesem auf dem Herzen lag.

“Selbstverständlich. Sprecht frei Dom Curio. Je mehr wir miteinander offen sprechen, desto stärker wird eine vertrauensvolle Zusammenarbeit profitieren.”

Dom Curio nickte erleichtert, dann erwiderte er:

“Nun, die Grenzen von Norderwacht sind nicht das Problem. Dubios und Ragathsquell, ich glaube kaum daß uns von dort aus Gefahr droht. Dom Vigo, eure zukünftige Schwiegermutter, ihr wisst schon. Außerdem wissen meine Männer was sie tun.

Die Ländereien von Dom Ordonyo hingegen grenzen direkt an Kaiserlich Selaque an. Die bosquirische Jungfer ist euch sicherlich nicht allzu gewogen und Dom Ordonyos wenige Kämpfer sind im besten Fall Pferdehirten mit einer Mistgabel in der Hand. Und dann auch noch dieser Bastardbalg Aureolus, sicherlich wird der Bengel irgendwann Ansprüche geltend machen wollen. Das Junkergut von Dom Ordonyo sollte also dringend besser geschützt werden, egal ob das zusätzliche Kosten verursacht oder nicht.”

Roban nickte zustimmend.

“Wie bei Rakolus gesehen, kann von überall Gefahr drohen. Die Borbaradianer sind überall. Wir müssen alle wachsam sein. Aber ich stimme euch auch zu, daß ich nicht die beste Meinung von der selaquer Vögtin habe. Ihr Umgang mit Rakolus ist schon sehr verdächtig und auch daß der Bastardsohn unter ihrem Schutz steht. Auch mit Dom Ordonyo werde ich bezüglich der Verteidigung sprechen. In euch sehe ich einen Bruder im Geiste. Auch die Tatsache, daß eure Gedanken über euer Lehen hinausgehen, zeigt mir daß ihr ein Mann mit Weitsicht seid. Deshalb werde ich euch das Mauer-Privileg ausstellen, damit ihr euren Wehrhof zur Burg ausbauen könnt. Zur genaueren Planung und Finanzierung stimmen wir uns noch ab, sobald ich einen

Überblick über die gesamte Lage in der Baronie habe. Ebenso die Einzelheiten zur Ausbildung der Einwohner.

Vermutlich Ende Firun wird es in Punin eine Feierlichkeit geben. Ich plane zu diesem Ereignis einzuladen und dort wird auch der gegenseitige Treueeid geschworen werden. Falls ihr jedoch schon vorher Gesprächsbedarf habt, lasst mir jederzeit eine Nachricht zukommen.“

Curio von Norderwacht nickte erleichtert. Auf dem Rückweg unterhielten sich die beiden Männer hauptsächlich über die Details zum Ausbau des Norderwacher Wehrhofs und die Ausbildung weiterer Waffenknechte.

Einige Zeit später erreichten die beiden Edelmänner die Tore von Alcazar de Heldorf. Nachdem sich Dom Curio verabschiedet hatte kam der wachhabende Said ben Dscherid Abencerraga auf den Baron von Hammerstein zu und nickte grüßend. Während er das Ross des Barons an den Zügeln nahm sprach er:

“Willkommen zurück euer Hochgeboren. Während eurer Abwesenheit sind weitere Caballeros auf Alcazar de Heldorf eingetroffen.“

Etwa eine halbe Stunde später betraten der kampferprobte Caballero Dom Olbert Greyfwin II. von Sebeloh und der junge Zorzo von Bosquirsquell die Amtsstube des Alcazars. Beide Männer beugten das Knie, dann sprach der Caballero von Sebeloh:

“Ich danke euch für eure Einladung, euer Hochgeboren. Mit großer Freude habe ich von eurer Belehnung durch Graf Brandil von Ehrenstein vernommen. Ich habe bereits viel von euch gehört.“

Dom Olbert deutete auf den jungen Zonzo und sprach weiter:

“Dies hier ist der junge Zonzo von Bosquirsquell, der für seine Schwester Domna Corvara gerne den Rossdienst übernehmen möchte. Doch zuerst möchte ich euch das Lehen Sebeloh vorstellen.“

In der Folge zählte der Caballero die Ländereien, Einwohner und die Wehrfähigkeit seines Lehens auf.

Roban musterte den Caballero, den er auf gut 50 Götterläufe schätzte und welcher in einer ordentlichen Plattenrüstung steckte, die sichtbar schon das ein oder andere Scharmützel gesehen hatte, doch in gutem Zustand war. Die wachen, bläulichen Augen von Dom Olbert, sowie seine schon leicht grauen Haare, ließen ihn klug erscheinen. Dahingehend machte der Jüngling quasi

den gegenteiligen Eindruck. Seine gut passende Rüstung blank poliert wie frisch aus der Werkstatt des Plattners. Seine Augen ließen ihn noch immer wie ein Junge wirken, obgleich er wohl schon 25 Götterläufe erreicht hatte.

“Erhebt euch euer Wohlgeboren und ihr auch Dom Zonzo. Habt Dank, daß ihr den Weg hierher gefunden habt.”

Roban notierte sich etwas auf einem Büttenpapier und fuhr dann an Dom Olbert gerichtet fort:

“Graf Brandil hat mir das Lehen der Baronie übertragen, um hier für Ordnung zu sorgen und die Einwohner zu schützen. Umtriebe welche gegen die hier lebenden Menschen gerichtet sind, werden nicht geduldet und ohne Gnade bestraft. Mein Hauptaugenmerk als Baron wird dementsprechend darauf liegen, für die Sicherheit und das Wohlergehen des Adels, der Landsassen und der Eigenhörigen zu sorgen.

Euren Aufführungen zufolge, gebietet ihr über gut 100 Eigenhörige und Landsassen Dom Olbert. Laut eurer Aufzählung verfügt ihr über nicht mal einen Handvoll Bewaffneter und bietet auch keinen sicheren Rückzugsort. Ob es einen solchen in Sebeloh selbst gibt ist mir nicht bekannt, da ich noch nicht mit Vogt Jacopo sprechen konnte. Wie könnt ihr denn den Schutz eurer Schutzbefohlenen sicherstellen, wenn das nächste Mal Ferkinas den Bosquir überqueren? “

Für einen kurzen Wimpernschlag entglitten Dom Olbert die Gesichtszüge, dann räusperte er sich hörbar und nickte bestätigend. Dann – unklar, ob tatsächlich die Wahrheit sprechend oder einfach nur die Gunst der Stunde nutzend – erwiderte er:

“Fürwahr, leider wurden meine Bemühungen zum Bau eines Wehrhofs in Sebeloh von eurem Vorgänger als nicht notwendig abgetan. Ich werde mich sofort nach meiner Rückkehr um den Bau bemühen. Auch werde ich einige Mercenarios anheuern, sofern ihr dies wünscht. Ich bin wahrlich froh daß Graf Brandil von Ehrenstein euch mit der Baronie belehnt hat, auch mir liegt das Wohl und Wehe meiner Leute am Herzen. So sehr der Schwarze Rakolus die Baronie in den letzten Jahren verkommen lassen hat, so sehr werdet ihr das Lehen in neuem Glanz erstrahlen lassen, dessen bin ich mir gewiss.”

Roban versuchte zu erkennen, ob Dom Olbert wohl die Wahrheit sprach und blickte ihn mit seinen tiefen, braunen Augen direkt an. Daß sich Rakolus zumindest zum Ende seiner Herrschaft nicht um die Belange seiner Untertanen geschert hatte, war ihm nichts Neues. Es konnte aber natürlich auch eine einfache Ausflucht sein, ihm alles, was schlecht war in die Schuhe zu schieben.

“Ich werde zuerst Sebeloh selbst einen Besuch abstatten und mir die Lage vor Ort ansehen, bevor ich ein Mauer-Privileg ausspreche. Dazu möchte ich auch mit dem Vogt sprechen, da die

Ortschaft selbst ja dem Baron unterstand und untersteht. Ich begrüße es aber, daß ihr ebenfalls die Notwendigkeit eines vertretbaren Schutzes für die Untertanen als Wichtig erachtet, Dom Olbert. Ebenfalls sehe ich, daß ihr im Bedarf gut gerüstet seid, um den Rossdienst anzutreten.”

Roban verlagerte seinen Blick nun auf Dom Zonzo, der wie ein Knappe, mit Respekt etwas hinter Dom Olbert stand.

“Und ihr Dom Zonzo? Ist dies eure Paraderüstung oder habt ihr noch nicht einen Streich einstecken müssen? Und wie steht es um das Lehen eurer Schwester bezüglich Ländereien, Einwohner und der Wehrhaftigkeit? Gibt es einen Grund, warum Domna Corvara nicht selbst hier erschienen ist?”

Zögerlich trat Dom Zonzo neben den altgedienten Dom Olbert. Während dem jungen Mann die Röte in die Wangen schoss ergriff er sichtlich aufgeregt das Wort:

“Euer Hochgeboren, wenn ihr erlaubt, dies hier” – der junge Mann zog ein gerolltes Pergament aus seiner Gürteltasche - “ist eine Karte der Ländereien rund um Brisach. Um die Wehrfähigkeit Briesachs steht es leider schlecht, meine Schwester verfügt weder über Bewaffnete noch würde sie jemals selbst den Rossdienst antreten.” - Langsam wich die Röte aus dem Gesicht Dom Zonzos und mit jedem Satz wurde seine Stimme gefasster und klarer: “Ich möchte euch daher bitten, an meiner Schwester statt den Rossdienst für euch antreten zu dürfen. Ihr werdet es nicht bereuen. Corvara hätte nichts dagegen, dessen bin ich mir gewiss.”

Erwartungsvoll und voller Hoffnung blickte Dom Zonzo den neuen Baron zu Hammerstein an während neben ihm Dom Olberts Mundwinkel verräterisch zuckten.

Roban begutachtete die Karte der Ländereien. Briesach lag direkt am Briesacher Forst. Der Gutshof Bosquirquell lag etwas außerhalb des Dorfes auf den Wiesen in Richtung Dubianer Ufer. Eine kurze Aufstellung ließ erkennen, daß knapp zwei Dutzend Seelen im Latifundium lebten, doch keiner davon, von Dom Zonzo abgesehen, wusste mit Waffen umzugehen.

“Nun gut. Dann zeigt mir doch das Sendschreiben eurer teuren Schwester. Wenn sie es schon nicht hierher schafft, werde ich sie alsbald aufsuchen. Und wo habt ihr das Waffenhandwerk erlernt Dom Zonzo?”

Die Röte kehrte augenblicklich in das Gesicht des jungen Mannes zurück. Sichtlich verunsichert erwiderte er:

“Nun, euer Hochgeboren, solch ein Schreiben hat mir meine Schwester nicht mitgegeben! Aber ich kann euch versichern, daß ich euch an ihrer statt ein treuer Untertan und ein mutiger Kämpfe

sein werde! Ich habe das Kriegshandwerk am Kaiserlichen Kriegerseminar zu Punin erlernt und weiß mich wohl zu wehren!”

Roban erkannte die Röte im Gesicht deutlich. Scheinbar war ihm sehr unwohl. Ob er noch nicht so oft in hoher Gesellschaft unterwegs war oder ob er gerade seine ersten Verhandlungen mit Adligen hielt, war nicht klar. Ob er auch im Kampfe so unsicher auftrat? Das würde sich erst zeigen müssen.

“Nun, dann habt Dank für euer Angebot. Ihr seid noch bei den ersten Vasallen, mit denen ich gesprochen habe. Wenn ich eine Übersicht zu allen Ländereien, Wehrhaftigkeit und Untertanen habe, werden wir sicher einen guten Platz für euch bekommen.”

Wieder an Caballero Dom Olbert gerichtet, fuhr er fort:

“Auch euch Dom Olbert danke ich für eurer zügiges Erscheinen und die Aufstellungen zu eurem Unterlehen. Vorläufige Entscheidungen zu den Lehen und der Verbesserung der Wehrhaftigkeit werde ich in wenigen Wochen zusammentragen. Voraussichtlich Ende Firun lade ich nach Punin zu einer Feierlichkeit ein. Ich erwarte euer Erscheinen dort. Eine förmliche Einladung wird noch erfolgen.

Ah, noch eine Sache. Ich bin noch auf der Suche nach einem geeigneten Baronssitz, da das Castillo Schrotenstein bis auf weiteres noch unter der Herrschaft der Suprema steht. Falls die Doms noch Wissen über vorhandene oder mögliche Bauten habt, welche einem Baronssitz dienen könnten, bitte ich dies kundzutun.”

Sichtlich bemüht seine Enttäuschung zu verbergen nickte Dom Zonzo zur Bestätigung. Dom Olbert senkte ebenfalls kurz das Haupt, dann sprach er:

“Habt Dank euer Hochgeboren. Ich danke euch auch für die Einladung nach Punin, ich werde da sein wenn ihr mich ruft.

Nach Castillo Schrotenstein ist sicherlich der Stammsitz der Familia da Vanya der wehrhafteste Bau der Baronie. Wenn ihr euren Untertanen Schutz und Wehr verdeutlichen wollt wäre vielleicht auch ein Neubau an der Grenze um Raschtulswall symbolträchtig.”

“Der Baronssitz sollte so lokalisiert sein, daß die Kernlande der Baronie gut zu erreichen sind. Vom Bosquir aus ist es ein sehr beschwerlicher Weg, wie ich hörte,” erwiderte Roban. “Ich habe auch von einem Castillo nahe Sebeloh gehört. Könnt ihr mir dazu näheres sagen? Falls dem nicht so ist, vergebt mir die Frage.”

Dom Olbert runzelte für einen kurzen Augenblick die Stirn und erwiderte zögerlich:

“Tatsächlich liegt am Cerro Grande ein kleines Castillo. Die Feste ist allerdings seit vielen Götterläufen verlassen und dementsprechend heruntergekommen. Ich glaube nicht daß sie euren Ansprüchen gerecht werden würde.”

“Habt Dank Dom Olbert. Dann werde ich weiterhin nach einem geeigneten Standort Ausschau halten und das kleine Castillo wenn Zeit ist kurz in Augenschein nehmen. Nochmals Dank für euer Erscheinen.”

Nachdem die Doms gegangen waren, blickte Roban aus dem Fenster. Es war bereits Nachmittag und er erwartete keine Besucher mehr am heutigen Tag. Siam und Niope waren früh nach Tyras aufgebrochen, um mit dem dortigen Juncker zu sprechen, und wurden erst spät am Abend zurückerwartet. Und um diese Tageszeit sollte das Jagdzimmer, welches über einen großen Kamin verfügte, ziemlich einsam sein. Roban verließ das Amtszimmer und den Drachenbau durch den Haupteingang, lief den Säulengang entlang, grüßte die Wachen am Durch- und Eingang und betrat den Palas. Er durchquerte flugs den Empfang und wandte sich nach links. Als er im Jagdzimmer angekommen war, schloss er die Tür und atmete aus. Auch wenn er sich hier frei bewegen konnte, fühlte er sich irgendwie der Heimlichkeit verpflichtet für das, was er nun vorhatte.

Der repräsentative Kamin befand sich in der Ecke des Raumes und war gut zwei Schritt breit. Im Brennraum lagen schon Holzspäne und darüber einige Holzscheite, bereit bei Bedarf angefeuert zu werden. Rechts und links daneben war aber genug Platz für... einen Feuergeist? Roban versuchte sich zu erinnern, was er damals gefühlt, gedacht oder getan hatte um diesen Geist zu ... erschaffen? Herzuholen? Er hätte wohl doch manchmal besser zuhören sollen, wenn die Magier über die Elemente sprachen. Aus dem Nichts entsteht er jedenfalls nicht. Das große Hexenfeuer war ja das größte, welches Roban je selbst gesehen hatte. Und im Angesicht der eisigen Wilden Jagd, wollte er einfach das sich abschwächende Feuer wieder stärken, es tosend gegen die dämonische Kälte ankämpfen lassen. Das hier vor dem kalten Kamin, war dagegen etwas ganz anderes. Roban kniete vor dem Kamin, streckte seine linke Hand mit dem mondsilbernen Fingern in den Brennraum und konzentrierte sich. Zuerst bewegte er einen einzeln liegenden Holzspan, was er gar nicht wollte. Doch dann entsprang ein Funke den Fingern und entzündete diesen. Die kleinen Flämmchen brannten, Roban versuchte etwas Ähnliches zu fühlen wie im Bornland, das Feuer anzufachen. Doch der Span war verbraucht und das Flämmchen erlosch. Roban atmete tief durch und entzündete auf Anhieb einen Span, der sogleich auf einen weiteren übergriff und ein kleines Feuerchen verursachte. Roban versuchte es erneut, konzentrierte sich auf das Element Feuer und tatsächlich: kurz darauf entsprang dem kleinen Feuer ein helles Flämmchen, das wild tanzend dem Feuergeist glich, der im Bornwald erschienen war, vielleicht etwas heller in der Flammenfarbe. Roban wandte sich dem Flämmchen zu und sprach: “Verwandle diesen Stein in Lava”. Er wartete, doch nichts passierte. Roban überlegte, ob er etwas falsch machte und entschied sich etwas anderes zu probieren. Er nahm den

Schürhaken von der Wandhalterung und sprach: "Erhitze diesen Haken". Nach kurzer Zeit spürte er, wie der Haken warm und wärmer wurde und freute sich. Es klappte! Die Temperatur des Hakens fühlte sich jedoch eher an wie heißer Sand in der Wüste und weit entfernt von einer schmiedbaren Hitze. Vermutlich musste er seinen Wunsch deutlich genauer ausdrücken. Also sprach er: "Erhitze diesen Haken so heiß wie glühende Kohlen".

"Roban?"

Roban zuckte zusammen und schreckte auf. Ina stand in der Tür, mit einem merkwürdigen Blick in den Augen. Sie trug ein weißes Seidenhemd mit Spitzen, welches ihre Figur schön betonte aber wenig repräsentativ war. So leicht bekleidet hatte er sie noch nie gesehen, da sie sonst immer peinlichst auf die korrekte Kleidung achtete. Allerdings waren sie ja auch im Palas, wo keine Gäste ohne Anmeldung Zutritt hatten. Dazu trug sie ein dickes Buch unter dem Arm.

"Sprichst du mit dem Kamin?", fragte sie mit Skepsis in der Stimme.

Roban überlegte, was er ihr sagen sollte, und entschied sich für die Wahrheit.

"Eher mit dem Feuer selbst", sagte er.

"Ah", sagte sie mit noch immer ebenso viel Skepsis. "Dann wünsche ich eine angenehme Konversation".

Damit verließ sie die Jagdstube wieder und ließ Roban etwas verdattert zurück. Der kleine Feuergeist war hell leuchtend noch immer zu sehen, obwohl ihn Ina sicher nicht bemerkt hatte. Jedoch der Schürhaken war nicht so heiß wie glühende Kohlen.

"Entzünde die Holzscheite", sagte Rohan und flugs sprang der Geist auf die Eichenscheite über, die umgehend in Flammen aufgingen und Wärme und Licht verbreiteten.

Das funktionierte also. Doch für das Schmieden würde er sich noch etwas einfallen lassen müssen.

### **Alcazar de Helder, 11. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Nachdem er gemeinsam mit Niope aufgewacht war, frühstückten sie gemeinsam mit der Familia. Roban gab sich Mühe, Etikette zu wahren, vor allem um in Inas Augen nicht als der Handwerker-Tölpel dazustehen. Sie würdigte ihn keines Blickes, doch er war auch froh, daß sie das Feuerexperiment von gestern nicht ansprach. Mit kleiner Genugtuung sah er jedoch, daß sie die Brosche trug, die er ihr geschenkt hatte. Ob sie das aus Anstand heraus tat oder ob sie ihr



gefiel, vermochte er nicht zu deuten. Nachdem er gefrühstückt hatte, machte sich Roban wieder an die Arbeit und versuchte alle Informationen, die er bisher erhalten hatte in eine Übersicht zu bringen, während Niope in Stellvertretung ihrer Mutter in Heldorf zu tun hatte.

In den späten Morgenstunden erreichte Dom Raimundo Montanha von Schrotenstein, der Schultheiß Schrotensteins, den Stammsitz der Familia di Lacara. In einer mit feinen Ziselierungen verzierten Plattenrüstung betrat der alte Recke die Amtsstube des Alcazars und beugte das Knie vor seinem neuen Lehnsherrn Baron Roban Loken von Hammerstein.

“Euer Hochgeboren, verzeiht mein spätes Erscheinen, doch die Untersuchungen der Suprema in Schrotenstein verlangten meine vollste Aufmerksamkeit. Zu meinem Bedauern muss ich euch mitteilen daß Dom Jacopo Quinto als Mitverschwörer des Schwarzen Rakolus von der Suprema festgesetzt wurde und sich bereits auf dem Weg nach Ragath befindet. Immerhin, und dies ist die gute Nachricht, sind weitere Mitverschwörer des Schwarzen Rakolus kaum mehr zu erwarten.”

Roban hatte Dom Raimundo beim Zug gen Selaque selbst nur kurz gesehen, doch ihn noch da als umgänglichen Mann wahrgenommen. Daß ein Schultheiß einer Stadt in Plattenrüstung auftrat, fand er erstaunlich, jedoch in Anbetracht der scheinbaren Gleichgültigkeit von Rakolus gegenüber allen weltlichen Belangen auch wieder verständlich.

“Dom Montanha, seid herzlich Willkommen und habt Dank für die Nachrichten. In der Tat ist es ja eine bedauerliche Tatsache, daß der Vogt mit dem Schwarzen Rakolus kooperiert hat. Gerade von ihm hatte ich mir eine solide Einschätzung über die baronseigenen Lehnlande sowie den Zustand der Gebäude, Brücken und dem Einzug des Zehnts erhofft. Doch ihr könnt mir sicher einiges darüber berichten, wie es in der Stadt Schrotenstein zugeht und Stand der Dinge ist. Ich wollte auch nochmals euer Entgegenkommen während des Zuges des kleinen Heeres der Loyalen Almadanischen Wehr bedanken. Nachdem Rakolus entkommen war, mussten wir schnellstens überprüfen, ob er nicht dort Zuflucht gefunden hatte. Nun sagt, mir: wie steht es in Schrotenstein?”

Dom Raimundo nickte und antwortete:

“Ich habe euch eine Aufstellung über die Wehrfähigkeit Schrotensteins und der Einwohner zusammengestellt.” – Mit diesen Worten überreichte der Schultheiß Roban eine gesiegelte Schriftrolle und sprach dann weiter: “Leider sind die letzten Jahre nicht die besten Jahre für Schrotenstein gewesen, euer Vorgänger hat sich kaum um die Belange der Stadt gekümmert. Dementsprechend schlecht steht es auch um die Wehrfähigkeit der Stadt doch mit den entsprechenden Mitteln ausgestattet werden wir dieses Problem angehen können.

Ich denke zudem, daß die Aufzeichnungen der letzten Jahre von Jacopo Quinto bezüglich des Zustands der Baronie für euch durchaus hilfreich sein werden. Was auch immer er in den letzten

Monden unter dem Schwarzen Rakolus getan hat, seine Aufgaben in den Jahren zuvor führte er stets gewissenhaft aus. In dieser Situation empfehle ich euch natürlich auch, so schnell wie möglich einen neuen Vogt zu berufen.”

Roban nickte mit Bedacht.

“Dann werde ich bei der Suprema anfragen lassen, ob unbedenkliche Aufschriebe über die Finanzen und Angelegenheiten der Baronie im Castillo Schrotenstein aufgefunden wurden. Diese konnten sicher sehr hilfreich sein. Sollten diese nicht vorhanden, veraltet oder unvollständig sein, führt wohl nichts an einem Census vorbei, um eine geordnete Übersicht über die Bewohner und den Zustand der Baronie in Erfahrung zu bringen.”

Roban öffnete das Siegel der Schriftrolle, welches einen Schröter zierte, und betrachtete die Aufstellung.

“Nun, da habt ihr sicher Recht, daß die Verteidigungsfähigkeit Schrotensteins nicht um das Beste bestellt ist. Soweit ich aber von außerhalb der Stadt gesehen habe, ist bei der Weitläufigkeit und der Senke des Baches eine Stadtmauer nur schwer realisierbar. Womöglich wäre eine Sicherung einiger zentraler Gebäude ein guter Anfang. Wie ist es denn um den Ausbildungsstand der Wachmannschaften bestellt? Sind die Büttel auch erfahrene Kämpfer und verstehen sie sich darauf, Streit zu schlichten wenn es in der Stadt zu Problemen kommt? Und habt ihr eventuell Kenntnis über die Büttel in den Ortschaften Briesach, Norderwacht und Sebeloh?”

“Eine Stadtmauer ist in der Tat schwierig zu realisieren. Wenn ihr es wünscht werde ich mich aber sogleich an die Umsetzung der Befestigung einiger wichtiger Gebäude machen. Ich denke da vor allem an den Wachturm der Stadtwache und vielleicht auch noch den Tempel des Herrn Ingerimm.

Die Büttel Schrotensteins sind allesamt erfahrene Kämpfer. Über die Hälfte von Ihnen kämpften unter Dom Vigo gegen die Schwarzpelze. Die Waffenknechte in Norderwacht sind ebenfalls allesamt gute Männer, etwas anderes würde Dom Curio auch gar nicht tolerieren. Über die Büttel in Sebeloh und Briesach kann ich euch leider nicht viel berichten, ich bin mir nicht einmal sicher ob die junge Domna Corvara derlei Dingen Beachtung schenkt.”

Roban nickte. “Ihr scheint mir ja auch ein erfahrener Kämpfer zu sein. Wie seid ihr denn zu Kampferfahrung gekommen? Den nächsten Schritt sehe ich dann in der Ausarbeitung eines Entwurfs zur Steigerung der Verteidigungsfähigkeit der Stadt. Dabei solltet ihr auch die Zahl der Bewohner und die Kapazität der vorgeschlagenen Verteidigungsbauten berücksichtigen. Wie ich hörte sind in Schrotenstein auch vorzügliche Steinmetze beheimatet. Diese solltet ihr wohl auch im Zuge der Gilde hinzuziehen, ebenso wie den oder die Zuständigen für den Ingerimm-Tempel. Vielleicht würde auch eine rudimentäre Mauer eine Überlegung wert sein. Damit meine ich, die

Gassen am Ortsrand mit Mauern zu versiegeln und die zusammengebauten und eng stehenden Häuser als ersten Verteidigungswall zu nutzen. Auch über einen Graben solltet ihr euch Gedanken machen. Und wie steht es denn um die Großgrundbesitzer rund um die Stadt? Als wir mit der L.A.W. vor Schrotenstein Halt machten, fielen mir einige Latifundien auf, welche ebenfalls eine Zuflucht in Not darstellen könnten. Diese Themen solltet ihr unbedingt in eurem Entwurf berücksichtigen Dom Montanha.

“In meinen jungen Jahren kämpfte ich unter Kaiser Reto – die Zwölfe haben ihn selig – auf Maraskan und später für seinen Sohn an der Trollpforte gegen die Menschenfresser. Eine schreckliche Schlacht, fürwahr...” – Raimundo seufzte und sprach weiter: “Ich hoffe daß meine Kinder so etwas niemals erleben müssen. Wie dem auch sei, ich kümmere mich direkt nach meiner Rückkehr nach Schrotenstein um die Verteidigungsbelange der Stadt. Die Latifundien sind allesamt unbefestigt, ich werde mich mit den Besitzern besprechen.”

”Ich freue mich darauf, eure Vorschläge zu sehen”, sagte Roban. “Bis zu einer Entscheidung über den Baronssitz werde ich oder eine von mir ernannte Person, vorerst wohl das Gemeindehaus in Schrotenstein nutzen, um die Gerichtstage abzuhalten. Gegebenenfalls im Wechsel mit anderen Ortschaften. Ihr seid willkommen daran teilzunehmen, da ich eventuell eure Einschätzung zu Rate ziehen werde. Außerdem steht Ende Hesinde auch der Blutzehnt an. Ich bin mir sicher, daß ich mich auf euch verlassen kann, und der Zehnt in der Stadt Schrotenstein ordnungsgemäß eingezogen und abgeführt wird.”

Raimundo Montanha nickte und erwiderte: “Ihr könnt euch auf mich verlassen, Hochgeboren.” Nach einigen weiteren höflichen Sätzen verabschiedete sich der Schultheiß von Schrotenstein von seinem neuen Lehnsherrn.

Wenige Augenblicke nachdem Montanha die Amtsstube verlassen hatte kündigte ein Hausdiener bereits den nächsten Besuch an.

“Euer Hochgeboren, Dom Giromo Glaciano Aldewein IV. von Wetterwacht und Dom Ordonyo Rigoroso II. Glaciano di Alina sind soeben auf Alcazar de Heldor eingetroffen und bitten um eine Audienz. Was soll ich ausrichten?”

“Bittet doch zuerst Junker Dom Ordonyo herein. Caballero Giromo kann sicher noch etwas warten”, antwortete Roban.

Siam hatte Roban schon einiges über diesen erzählt. Scheinbar bestand nicht nur ein kleiner Zwist oder eine Fehde sondern eine echte Feindschaft zwischen diesem und der Familia da Vanya, der sich Roban mittlerweile recht verbunden fühlte. Dazu kamen unklare Grenzstreitigkeiten mit kaiserlich Selaque, welche Rakolus nicht interessierten. Kein Wunder bei seiner Nähe zu Domna Praiosmin. Nur wenige Augenblicke später betrat der Junker die

Amtsstube. Der von der Größe nicht an Roban heranreichende Mann trug einen Brustpanzer und Plattenzeug mit einem Wappenrock welcher auf goldenem Grund eine Elster zeigte. Sein etwas wildes Haar gab ihm ein verwegenes Aussehen.

“Dom Ordonyo. Ich freue mich, eure Bekanntschaft zu machen. Setzt euch doch und erläutere mir, wie es um das Lehen Alina steht.”

Dom Ordonyo neigte grüßend das Haupt, setzte sich und erwiderte dann:

“Ich danke euch für eure Einladung, Hochgeboren. Zuvörderst der Streitpunkt in meinem Junkergut. Die ruchlose Domna Praiosmin hat ihre Buhlschaft zu dem Schwarzen Rakolus dazu genutzt, die Grenzen Selaques auf Teile meines Junkerguts auszuweiten. Elenta und Grezzano gehören eigentlich zu Alina, müsst ihr wissen. Momentan habe ich knapp ein halbes Dutzend Bewaffnete in Alina, doch in Elenta sind mir ein weiteres Dutzend Waffenknechte treu ergeben. Des Weiteren gäbe es noch eine Sache bezüglich eurer Lehnsleute... darf ich offen sprechen?”

“Hat denn Graf Brandil eine Meinung zu diesen Grenzstreitigkeiten? Sollte das Recht auf unserer Seite sein, unterstütze ich natürlich euren Anspruch auf diese Gebietschaften. Auch wenn ich eure Meinung zur Nutte des Rakolus teile, sollten wir dennoch keinen Rechtsbruch begehen. Was meine Lehnsleute betrifft: natürlich Dom Ordonyo: spricht frei“, erwiderte Roban.

“Nun, die Meinung von Graf Brandil zu dieser Sache ist mir leider nicht bekannt. Ich glaube er hat nicht einmal Kenntnis über diesen Rechtsbruch. Euer Vorgänger hielt wohl seine schützende Hand über die bosquirische Jungfer.

Ich habe zudem gehört daß die gute Domna Belisetha da Vanya die lange Reise nach Heldor aufgrund ihrer Gebrechlichkeit abgesagt hat. Seltsam, will ich wohl meinen, besuchte sie doch erst vor wenigen Wochen ihren Bruder in der Kaiserstadt Gareth. Ich dachte das solltet ihr wissen.”

Roban nickte langsam.

“Mit seiner Exzellenz Dom Amando Laconda da Vanya habe ich mich bereits besprochen. Es mag wohl sein, daß man in einem gewissen Alter, welches Domna Belisetha erreicht hat, mit einer nicht ganz stabilen Gesundheit rechnen muss. Was die Grenzstreitigkeiten betrifft, würde ich euch empfehlen, vorerst gegenüber der selaquer Regentin nicht nachzugeben und eure Waffenknechte aufmerksam zu halten. Ich lasse euch dann bald wissen, wie die Rechtslage dazu aussieht.”

Dom Ordonyos Mundwinkel zuckte kaum merklich, doch dann fasste er sich und erwiderte:

“Das ist mehr als ich vom Schwarzen Rakolus je erwarten konnte, habt Dank euer Hochgeboren. Die Klärung dieser Sache würde das Lehen Alina sicherlich in alter Pracht erstrahlen lassen. Kann ich sonst noch etwas für euch tun, euer Hochgeboren?”

“Es ist natürlich von großer Wichtigkeit, die Bewohner eures Lehens zu schützen”, sagte Roban. “Wie mir berichtet wurde, war auch Alina von dem letzten Überfall der Ferkinas betroffen. Wie hat sich denn da der schon seit hunderten Götterläufen bestehende Wehrtempel der Peraine bewährt? Und was könnten eure Waffenknechte bei einem neuerlichen Angriff diesem entgegensetzen?”

“Der Wehrtempel steht seit Jahrhunderten als Bollwerk gegen die Barbaren aus den Bergen und so tat er es auch dieses Mal. Allerdings muss ich offen zugeben, daß notwendige Ausbesserungen des Wehrtempels in den letzten Jahren immer wieder durch das Desinteresse des Schwarzen Rakolus verhindert wurden. Generell würde ich, vor allem aufgrund der Grenze zur bosquirischen Jungfer und der wilden Bergstämme, eine Aufstockung meiner Waffenknechte befürworten.”

Roban räusperte sich.

“Die Verteidigung eures Lehens steht in erster Linie in eurer Verantwortung als Junker, wie ihr sicher wisst. Ihr seid ja kein einfacher Caballero. Wenn ihr also eure Waffenknechte aufstocken möchtet, dann hindert euch niemand daran. Diese sollten jedoch vernünftig ausgebildet, gerüstet und bewaffnet sein. Auch der Wehrtempel in Alina liegt, da ihr Alina zu eurem Lehen zählt, zu eurer Verantwortung. Als Baron hättet ihr von Rakolus oder jetzt von mir, einzig die Erlaubnis zum wehrhaften Ausbau bekommen müssen, die ich gerne hiermit gebe. Da in wenigen Tagen ja auch der Blutzehnt ansteht, erwarte ich diesen natürlich für alle Gebiete unter eurer Herrschaft. Ende Firun werde ich zudem zu einer Feierlichkeit nach Punin einladen. Dort erwarte ich euer Erscheinen”, verkündete Roban.

Dom Ordonyos Mundwinkel zuckten erneut kaum merklich. “Der dummdreiste Bauerntölpel weiß mehr als ich ahnen konnte.” – dachte er bei sich. Nur einen Augenblick später hatte er seine Gesichtszüge wieder unter Kontrolle und erwiderte ergeben:

“Natürlich, euer Hochgeboren. Einzig die Erlaubnis des Schwarzen Rakolus fehlte mir bisher, ich werde mich gleich nach meiner Rückkehr an die Ausbesserung des Wehrtempels machen. Ich werde sehen wie viele fähige Waffenknechte ich zusätzlich stellen kann. Natürlich werde ich Ende Firun in Punin erscheinen, ich danke euch für eure freundliche Einladung. Kann ich sonst noch etwas für euch tun, euer Hochgeboren?”

“Nein. Wir sehen uns dann Ende Firun in Punin.”

Nachdem der Junker die Amtsstube verlassen hatte, führte einer der Novadi-Wachen kurz darauf Dom Giromo in die Amtsstube. Dieser trat ebenfalls in Vollrüstung auf und hatte sogar den Helm mit hochgeklapptem Visier auf dem Kopf. Trotz vielfältiger Kampfspuren, war die Rüstung gut gepflegt und auch der Caballero selbst machte, trotz fortgeschrittenem Alter einen äußerst guten Eindruck.

“Dom Giromo. Seid Willkommen. Ich habe schon so einiges von euch gehört. Wie steht es denn auf der Wetterwacht?”

Der alte Recke beugte das Knie vor seinem neuen Lehnsherrn und erwiderte dann:

“Euer, ähm, Hochgeboren, es freut mich, ähm, daß ihr bereits von mir gehört habt. Nur Gutes, ähm, will ich doch meinen. Die Wetterwacht steht noch, halbwegs zumindest, ähm. Rakolus, die Leuin möge ihn strafen, hat. Ähm, nie viel Geld für die Wehrfähigkeit seiner Baronie übrig gehabt.

Doch genug von, ähm, eurem Vorgänger. Ich biete euch mein Schwert, mein Ross, meine Knappen und mein Leben für den Schutz von, ähm, Hammerstein an! Auch ich habe, ähm, von euren Taten gehört und bin stolz, euch als Lehnsherrn begrüßen zu dürfen!”

Roban nickte dem erfahrenen Caballero zu und bedeutete ihm sich zu erheben.

“Seid herzlich Bedankt. Mit Freuden akzeptiere ich eure Klinge in meinem Rossdienst. Ich habe auch nur Gutes über die Ausbildung eurer Knappen gehört. Ein wichtiges Anliegen ist mir auch die gute Ausbildung der Waffenknechte, sei es als Stadtbüttel oder Landwache. Dazu möchte ich auch die allgemeine Bevölkerung widerstandsfähiger gegen Angriffe machen. Die Verteidigungsfähigkeit zählt da hinzu. Möglicherweise könntet ihr bei der Ausbildung unterstützen? Zudem ist die Wetterwacht, als höher gelegener Turm, sicher auch für eine Nachrichtenweiterleitung geeignet. Damit dieser auch zum Schutze der umliegenden Bauern und eurer selbst dienen kann, stehe ich euch zeitnah gerne entsprechendes Gold für die Ausbesserung zur Verfügung.”

Die Augen des alten Recken glänzten als er antwortete:

“Ähm, natürlich unterstütze ich die Ausbildung, euer Hochgeboren. Nichts, ähm, täte ich lieber. Die Wetterwacht wird, ähm, dank euch auch alsbald schon in neuer, ähm, Wehrhaftigkeit erstrahlen!”

Roban lächelte als er die Begeisterung und die Lebensfreude in den Augen des verdienten Caballeros sah.

“Es freut mich zu hören, daß ich auf eure volle Unterstützung zählen kann. Die Erfahrung eines Kämpfers wie ihr es seid, wird den Menschen vielfach zu Gute kommen. Die Erhöhung der Wehrhaftigkeit der Wetterwacht könnte auch mit einer Erweiterung zur Aufnahme von schutzbedürftigen Bauern aus dem Umland versehen werden. Die genaueren Pläne für eine Möglichkeit zur Alarmierung oder Nachrichtenweiterleitung müssen dazu erst noch entwickelt werden. Ich freue mich jedenfalls mit euch einen erfahrenen Recken in meinen Reihen zu wissen.

Eine Frage hätte ich noch: wie steht ihr zu den anderen Vasallen? Ist euch der junge Zonzo von Bosquirquell als guter Kämpfer bekannt?”

“Ähm, nun, richtig gekämpft hat der junge Bursche noch nie, das ist gewiss. Aber, ähm, er hat das Herz am rechten Fleck, ähm, wenn ihr mich fragt. Gebt ihm eine Chance sich zu beweisen, ähm, ich denke ihr werdet dies nicht bereuen.”

Roban lächelte bei diesen Worten. “Da habt ihr wohl Recht. Eine Gelegenheit, sich zu beweisen hat ein jeder verdient. Ich beabsichtige, eine eigene Garde aufzubauen. Dazu werde ich ein paar Auswahlkämpfe organisieren. Da kann er dann zeigen, ob er dem ganzen gewachsen ist. Hab nochmals Dank für eure Loyalität. Ende Firun werde ich nach Punin zu einer Feierlichkeit einladen. Ich erwarte auch dort euer Erscheinen.”

Nach einigen wohlgemeinten Abschiedsworten verließ der altgediente Recke der Wetterwacht die Amtsstube des Alcazars. Insgeheim hoffte Giromo natürlich, daß bei der angekündigten Feierlichkeit in Punin auch Domna Belisetha anwesend sein wird.

### **Alcazar de Helder, 12. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Roban erwachte und spürte den lieblichen Körper Niopes neben sich. Mit einem Lächeln dachte er an gestern Abend, als er von den ganzen Besuchen der Vasallen geschafft, zuerst ein Bad im Hammam genommen und nach dem Abendessen eine intensive, rahjagefällige Liebesnacht mit Niope verbracht hatte. Auch sie wachte auf und schaute ihn noch etwas müde aus ihren kristallblauen Augen heraus an.

“Du bist gestern Nacht aber schnell eingeschlafen”, meinte Niope.

“Ja, diese Gespräche mit den Vasallen haben mich ganz schön geschafft”, stimmte Roban zu.

“Na immerhin hast du dich jetzt mit allen besprochen, richtig?”, sagte Niope.

“Na fast. Corvara von Bosquirquell hat ja nur ihren Bruder ohne jedes Sendschreiben geschickt. Deshalb wollte ich mit ihr noch sprechen. Aber ja, das Wichtigste ist besprochen. Jetzt können wir an die detaillierte Planung gehen.”

“Hast du schon einen Überblick gewonnen, was alles zu tun ist?”, fragte die Baroness.

“Zu viel, um alles alleine bewältigen zu können. Zumal ich ja bald wieder für einige Zeit unterwegs sein werde”.

Niopes Blick verdüsterte sich kurz, doch dann zeigte sich wieder Stärke in ihren Augen. Diese Charaktereigenschaft bewunderte Roban zutiefst. Zum einen konnte Niope stark und unnachgiebig sein und trotzdem freundlich und gerecht auftreten. Ihm gegenüber jedoch war sie zugleich einfühlsam und leidenschaftlich.

“Ich schaffe das!”, sagte sie mit Nachdruck.

“Ich weiß was du kannst!” bestätigte Roban. “Doch auch wenn du das alles einzeln schaffen würdest. Zeitgleich ist es einfach zu viel. Und ich denke, ein Blick von außen schadet auch nie.”

“Dann willst du wirklich einen Auswärtigen zum Vogt machen?”, fragte sie halb beleidigt, halb angriffslustig.

“Nein! Du wirst als Vögtin das Sagen haben, mein Spatz. Alle Fäden laufen bei dir zusammen, wenn ich nicht da bin. Aber für die einzelnen Themen brauchen wir mehr Leute, denen wir vertrauen.”

Freudig lächelte Niope über diese Entscheidung und schob ihren Körper auf Robans.

“Und an wen dachtest du da? Ich denke wir sollten auch Ina einplanen. Ich weiß, daß Sie sich danach sehnt, mal etwas Neues außerhalb des Alcazars zu machen und Verantwortung zu übernehmen.”

“Meinst du? Ich habe immer das Gefühl, daß sie mir nicht gewogen ist”, meinte Roban.

“In der Tat ist Ina da eher traditionell, das hat sie wohl von ihrem Vater. Handwerker, einen einfachen Schmied wie du es warst oder ein Abenteurer wie Wulf es ist, sind für sie einfach ein anderer Stand. Das darfst du ihr nicht vorwerfen. Ihr Traum ist sicher ein edler Ritter aus bestem und altem Hause, der kommt und sie errettet. Aber du bist nicht mehr nur ein Schmied. Seit meiner Rettung hast du sicher einen Stein bei ihr im Brett. Und seit deiner Erhebung zum Baron, hat sich dich sicher auch als geeigneten Mann für mich akzeptiert.”



“Zumal ich auch Ritter zu Menzheim bin!” lachte Roban.

“Stimmt!” lachte Niope. “Ein Weidener Ritter, die doch bekannt sind für die alten Tugenden der Ritterlichkeit.”

“Von altem Adel sind wir ja aber nicht”, sagte Roban. “Weder ich als Ritter oder als Baron noch der gute Ungrimm”.

“Wobei man bei deinem Freund Ungrimm ja nicht mal weiß, wann er gedenkt Kinder zu bekommen um seine Ahnenlinie auszubauen. Lief da wirklich was mit Praiosmin von Elenta? Die Geschichte musst du mir nochmal genauer erzählen!”

“Ein anderes Mal sicher. Also, Ina können wir gerne einbinden, wenn du das möchtest. Aber sie muss es halt auch wollen.”

“Ich denke eher, sie wäre enttäuscht, wenn wir sie rauslassen. Und sie hat auch exzellente Fähigkeiten. Zuletzt habe ich lieber meine Schwester an einer Stelle anstatt einen Fremden, den ich nicht kenne.”

“Dann lass uns das doch mit der ganzen Familia besprechen. Siam wollte ich auch noch bei der ein oder anderen Sache um Rat und Unterstützung bitten”, sagte Roban.

Zum Frühstück hatte Ina zum Ehrentag ihrer Mutter bereits besonders aufzischen lassen. Feiner Kuchen und duftender Tee standen bereit und Siams Stuhl wie auch der Speisesaal waren besonders geschmückt. Das Gesinde hatte sich sichtlich Mühe gegeben.

“Herzlichen Glückwunsch zum Tsatag!” riefen beide Töchter und umarmten nacheinander ihre Mutter als diese zur Tür hereinkam. Roban hielt sich zuerst zurück und ließ den beiden Damen den Vortritt, bevor auch er Siam gratulierte und fest von ihr umarmt und geherzt wurde. “Du bist der beste Mann, den ich mir für meine Tochter wünschen könnte!” sagte sie mit Rührung in den Augen. “Denn ich habe eben auch die besten Töchter, die sich eine Mutter wünschen kann!”. Die beiden stimmten dann noch das Lied “Felix natalis” an, dessen Rhythmus Roban zwar kannte aber den bosparanischen Text nur mitsummen konnte. Sein Bariton hätte dem Gesang der beiden Feenstimmen aber sowieso nicht gut getan. Das Frühstück lief sehr fröhlich ab und Roban bekam einige Anekdoten aus früheren Jahren zu hören, aus Zeiten in denen Ina und Niope noch klein und die Situation in der Baronie Dubios noch instabiler war. Ina wirkte gelöst und fröhlich, auch wenn man ihr noch immer anmerkte, daß sie männliche Gesellschaft bei solch intimen Momenten nicht gewohnt war. Nach dem Essen übergaben Niope, Ina und Roban die Geschenke für Siam. Niope hatte einen Waquuif, wie er bei edlen Novadi üblich war, für Siam erstellen lassen, samt reich verzierter Scheide. Ina schenkte ein Geschmeide und Roban hatte in Punin

einen guten Jahrgang Ragatzo erstanden, um Siam an ihre erste Begegnung überhaupt zu erinnern: den Sturm auf Ragath vor 8 Götterläufen im Jahr 2011.

Nach dem Frühstück wollte Siam eigentlich an die frische Luft, doch es war frisch draußen, trotz des Praiosrunds, das sich immer wieder zwischen den Wolken zeigte. Deshalb entschieden sie sich für den Pavillon in der Orangerie. Dieser war teilweise mit Kristallglas versehen, so daß durch die Praios-Strahlen eine angenehme Wärme darin herrschte.

“Ich werde Niope nach unserer Vermählung zur Vögtin von Hammerstein ernennen”, eröffnete Roban gleich mit der wichtigsten Feststellung. “Dazu werden wir aber verschiedene Ämter zu besetzen haben, damit die vielen Aufgaben auch geschafft werden können. Es gibt allerhand zu tun.”

Siam lächelte, doch Inas Miene war sehr verhalten.

“Eine gute Entscheidung”, sagte Siam nach kurzer Stille. “Welche Aufgaben und welche Positionen hast du denn vorgesehen?”

“Hierbei würde ich sehr gerne auch auf euren Rat und eure Unterstützung zählen”, begann Roban vorsichtig. “Die zwei wichtigsten Themen sind aus unserer Sicht, Recht und Ordnung wieder herzustellen sowie die Finanzen in Augenschein zu nehmen und in Ordnung zu bringen. Als Schatzmeister habe ich Brembo Vansanti da Breлак bereits schriftlich ein Angebot gemacht. Er stammt aus einer Patrizierfamilia nahe Thegûn und hat bereits seit einigen Götterläufen als Schatzmeister unseres Ordens der Ascanderiter gedient. Ihm würde ich die Finanzen, Buchführung sowie die Überwachung der Steuer- und Zehnteintreibung überantworten.”

“Das klingt nach einer guten Wahl”, stimmte Siam zu. “Es ist wichtig, daß ihr diesem vertrauen könnt und er etwas von Zahlen versteht. Nach allem, was ich gehört habe, trifft dies ja zu.”

“Für die zweite wichtige Aufgabe benötigen wir eine Amtsrichterin, welche die Gerichtstage durchführt und mich bei der niederen Gerichtsbarkeit vertritt.” Roban blickte zu Ina, die ausdruckslos zurück schaute. Dann blickte Ina zu ihrer Schwester Niope, welche ihr zulächelte, worauf Inas Augen zu leuchten begannen und ihr Mund ein unsicheres Lächeln zeigte. “Ich?”, fragte sie erwartungsvoll.

“Ja, wir würden dich gerne in diesem Amt sehen! Natürlich nur, wenn du das möchtest und deine Mutter dich in diesen Zeiten entbehren kann”, sagte Roban.

“Ja natürlich!” Ina saß kerzengerade. “Es wäre mir eine Freude und Ehre, diese Aufgabe zu übernehmen!”

“Bei den Göttern, meine Töchter werden groß!”, sagte Siam nur.

“Danke für euer Vertrauen in mich!”, bekräftigte Ina.

“Aber natürlich! Ich weiß doch was du kannst”, sagte Niobe.

“Wir freuen uns, daß du deine Fähigkeiten einbringen kannst. Ich habe nur Gutes über deine Arbeit als Richterin gehört”, sagte Roban.

“Zu meinen Aufgaben gehört dann sicher auch die rechtliche Begleitung des neuen Baronssitzes”, sagte Ina. “Das ist eine Entscheidung, die nicht zu unterschätzen ist. Wie bereits erwähnt, könnt ihr nicht auf einem Rinderhof residieren! Es ist sehr wichtig nach Außen die Reputation zu bewahren oder auszubauen. Allzu leicht kann man diese verspielen!”

“Da hast du ja Recht mein Schatz. Auch ich nehme mir das nicht immer ganz zu Herzen und ich denke, Roban und Niobe haben mit dir eine wertvolle Stimme in dieser Angelegenheit”, versuchte Siam Ina etwas zu besänftigen. Es war erkennbar, daß Ina auch ihre Reputation und die der Familie im Blick hatte.

“Für die Menschen ist es wichtig, zuerst die Ordnung wieder sicherstellen”, meinte Roban. “Zur Durchsetzung von Recht, Gesetz und Abgabemoral ist eine gewisse Waffengewalt vonnöten. Nur wenn wir die Leute schützen können, im Zweifel Übertretungen der Gesetze bestrafen und sicherstellen, daß gesprochenes Recht eingehalten wird, verdienen wir die Steuern und Abgaben. Militärisch erfahrene Kämpfer kenne ich viele, doch was hier gebraucht wird, ist auch strategisches Denken. Ein Konzept zur Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit der Baronie, der Aufbau, die Übungen und die Verantwortung über eine Militia und der Ausbau der Wehrfähigkeit wichtiger Bauten kann ich keinem Kämpfer überlassen.”

“Da habt ihr Recht Roban”, stimmte Siam zu. “Erinnert ihr euch an Fahtima saba Alamayn?”

Roban runzelte die Stirn aber schüttelte dann den Kopf.

“Euer Geschenk heute Morgen hat mich wieder an sie erinnern lassen. Ihr habt die junge Novadi damals nach der Eroberung von Ragath sicher kurz getroffen.”

Roban blickte durch das Kristallglas in den Baronsgarten und versuchte sich zu erinnern.

“Es waren so viele Leute damals. Ich glaube ich habe ein Gesicht im Kopf aber kann unmöglich sagen, ob es das richtige ist”, schloss Roban.

“Das sie ein hübsches Gesicht hat, und auch sonst sehr ansehnlich ist, lassen wir mal außen vor”, sagte Siam mit einem Lächeln. “Ich kann euch nur sagen, daß die junge Novadi damals die

Truppen der L.A.W. auf Vordermann gebracht hat. In der Rückschau bin ich sicher, daß wir ohne sie Almada an die Answinisten verloren hätten. Ihre strategische Weitsicht, ihre Angriffspläne auf Ragath, ihre Empfehlungen an die Truppen... Nicht nur ich war damals beeindruckt.”

“Das klingt nach genau der Person, die ich brauchen könnte. Denkt ihr sie hätte Interesse als Marschallin nach Hammerstein zu kommen? Wie kann ich sie erreichen?”, fragte Roban.

“Said hat noch lange mit ihr Kontakt gehalten. Ich kann ihn fragen, ob er Näheres weiß und sie kontaktieren kann”, schloss Siam.

“Das wäre wunderbar”, sagte Roban. “Dann hätten wir schon einige wichtige Ämter mit passenden und vertrauten Personen besetzt. Sobald ich dann zurück bin und wir uns für einen Baronssitz entschieden haben, gibt es sicher noch weiteren Unterstützungsbedarf. Hier würde ich möglicherweise einigen Bekannten ein Angebot machen.”

“Schritt für Schritt vorzugehen ist hier sicher angebracht”, stimmte Siam zu.

“Wollen wir dann noch über die Feierlichkeiten in Punin sprechen?”, warf Ina ein.

“Ja, die Zeitplanung ist ja ganz schön eng”, stimmte Niope zu.

“Ich habe zugesagt, am 26. Firun in Punin abreisefertig zu sein”, sagte Roban.

“Dann sollten wir den Bündnistag auf den 24. Firun festlegen, dann kannst du am 25. noch die offiziellen Ernennungen durchführen”, meinte Siam.

“Das klingt gut”, stimmte Ina zu. “Machen wir eigentlich eine kleine Feier, und dann eine größere, wenn Roban zurück ist? Auch wenn wir die Einladungen heute abschicken würden, sind nur sechs Wochen zu kurz für viele hohe Doms und Domnas, um sich darauf vorzubereiten”.

“Wir hatten auch an zwei Etappen des Bündnisses gedacht”, warf Niope ein. “Wir könnten in Punin einen Eidsegen schließen, im Beisein nur von uns nahen Personen, die es zeitlich schaffen. Nach Robans Rückkehr könnten wir den Rahjabund mit großen Feierlichkeiten begehen”.

“Einen Rahjabund?”, fragte Ina fast empört.

“Ja, was gibt es denn daran auszusetzen?”, fragte Roban nicht ohne Spitze.

“Ein Traviabund wäre ja wohl angebrachter”, insistierte Ina.

“Roban fühlt sich Rahja sehr nahe, und für mich selbst ist Travia auch nicht die Göttin meines Herzens”, sagte Niope. “Zumal doch auch Mama damals einen Rahjabund geschlossen hat”.

“Das ist doch etwas ganz anderes!”, sagte Ina, die aufgestanden war. “Ihre Verbindung mit Eshila wäre unter Travia ja auch gar nicht möglich gewesen. Und der Lebenswandel von Mama muss ja nicht als Vorbild dienen!”

“Ina!”, mischte sich Siam ein. “Mäßige dich! Das ist allein die Entscheidung von Niope und Roban. Und ich unterstütze das. Ein Rahjabund verspricht Treue in Leidenschaft und gibt doch Freiheiten, wo sie notwendig sind.”

Ina stapfte wütend und mit Tränen in den Augen aus der Orangerie.

Roban fühlte sich schlecht. So hatte er das nicht vorgestellt. Niope guckte auch bedröppelt drein. Scheinbar hatte sie auch unterschätzt wie Ina über den Rahjabund dachte. Siam ging jedoch schnell wieder in die Diskussion und riss Roban aus seinen Gedanken.

“An etwas Ähnliches habe ich auch gedacht. Eine kleine Feier vorab in Punin klingt vernünftig”, pflichtete Siam bei. “Ich bin sicher, ihr wollt auch eure Familia dabei haben Roban. Allein bis die Einladung die Personen erreicht hat, wird es aber dauern.”

“Die Erfahrung zeigt zwar, daß es auch nach meiner Rückkehr nicht ganz einfach werden wird, mehrere Wochen vorzuschauen, aber dennoch stimme ich zu, daß wir es so machen sollten”, sagte Roban. “Entsprechende Einladungen an den engeren Personenkreis sowie für die Vasallen werden wir zeitnah verfassen”

Noch am Vormittag unterhielt sich Roban mit Said, dem Anführer der Leibwache, über Fahtima saba Alamayn. Aus seinen Worten konnte Roban eine ähnliche Bewunderung wie bei Siam über die militärischen Fähigkeiten der Novadi hören, und vielleicht auch ein wenig Schwärmerei für die hübsche Dame. Said sagte zu, ihr noch heute eine Botschaft zu schicken.

Roban selbst verfasste ebenfalls verschiedene Briefe.

Zuallererst nahm er sich die Zeit um an seine Familie in Honingen zu schreiben. Der Brief wurde etwas lang, denn seit dem letzten persönlichen Kontakt zu seiner Meisterfeier waren zwar nur einige Monde vergangen und doch schien alles so unglaublich. Seine bevorstehende Heirat, die Erhebung zum Baron, doch auch die drohende Gefahr durch Borbarad von der er jedoch nichts schrieb. Trotz allem lud er sie zu der für Ende Firun geplanten Feier ein. Ein Beilunker Reiter sollte in vier bis fünf Tagen eine Botschaft nach Honingen überbringen können. Eine Kutschfahrt von Honingen nach Punin sollte in etwa 15 bis 20 Tagen zu schaffen sein. Wenn seine Familie also gewillt war, sollte es absolut machbar sein zur Feier Ende Firun zu kommen.

Einen ähnlichen Brief schickte er auch an Salix, dem er aber noch deutlicher machte, daß er eine Baronie hatte, in der es einiges zu tun gab, und er sich gerne mit ihm über seine Zukunft

unterhalten würde. Nach Havena würden die Botenreiter zwar länger brauchen, aber über den Seeweg und dann den Yaquirstieg dürfte auch Salix nicht viel länger brauchen als seine Familie.

Länger nachdenken musste er bei zwei weiteren Briefen, an Gwynna und Morena. Die Ereignisse im Bornwald trieben ihn noch immer um. So nah war er den Hexen noch nie gewesen, nur um dann mit ansehen zu müssen, wie viele von ihnen starben und in alle Winde zerstreut wurden - von einer der ihnen. Sein Herz sagte ihm, daß es nur Recht war, mit dem ihm jetzt zur Verfügung stehendem Land ein Refugium für diese zu schaffen, die ihre sichere Heimat verloren haben.

Einen fünften Brief ging an den Castellan des Grafen Brandil, Rondrigo vom Eisenwalde. Siam hatte empfohlen ihn bezüglich der Gebiets- und Rechtslage von Elenta und Grezzano anzuschreiben, da er als rechte Hand der letzten Grafen den besten Einblick darin hatte. Auch hatte Siam erwähnt, daß ihr Siegelmeister Ardo Phexian von Reiffenberg bereit stünde zu unterstützen, sollte es zu rechtlichen Unklarheiten kommen.

Den letzten Brief verfasste Roban an die Suprema, mit der Bitte um Information und mögliche Zusendung aller Aufschriebe, Berichte, Dokumente und Unterlagen welche den Zustand der Baronie betrafen und freigegeben werden konnten.

Nachdem er die sechs Briefe geschrieben hatte, schmerzte seine Hand von der ungewohnten Tätigkeit und Roban entschied sich, daß es für heute genug der Baronsaufgaben war - es gab noch andere wichtige Dinge.

Nachdem er sich in der Küche etwas zu Essen geben lassen hatte, ließ er ein Pferd fertig machen und ritt wenig später in kaltem Nieselregen den Hügel vom Alcazar hinunter zur Via Cangrejo und bog dort rechts in Richtung Heldorf. Er grüßte die Wachen am Tor freundlich und wurde ohne weiteres durchgelassen. Er führte das Pferd im Schritt an der Stellmacherei vorbei zur Reichsstraße Richtung Punin. Siam hatte ihm beschrieben, wo er die Schmiede finden würde und so bog er kurz nach dem prächtigen Praios-Tempel nach rechts ab, um einer Gasse entlang der Dubia zu folgen. Er passierte den Gänsegarten des Traviatempels und die Häuser und Werkstätten von Bauschwebern und Schneidern. Noch bevor er die Schmiede sah, hörte er das vertraute Hämmern auf einem Amboß und sah einen rauchschwarzen Schornstein. Er bog nochmal links in einen etwas schlammigen Pfad zwischen zwei Bretterbuden und erreichte die steinerne Schmiede von Bodar Fulani, direkt am Ufer der Dubia. Roban stieg vom Pferd, machte es fest und betrat die Schmiede. Der kräftige, kleine Schmied bearbeitete gerade ein langes Metallband, welches vermutlich für die Stellmacherei gedacht war, während eine junge Gesellin ihm dabei half. Ein weiterer Geselle hantierte mit einem Hufeisen an der Werkbank. Roban blickte sich um und sah die vertrauten Gegenstände einer Schmiede: die große Esse mit Blasebalg, zwei Ambosse, verschiedene Hämmer, Gesenke, Zangen und Spaltkeile. Er fragte

sich, was davon er tatsächlich brauchen würde, wenn er erst mal anfang mit seinem neuen Handschuh weiter zu experimentieren. Das Eisenband war abgekühlt, Bodar hielt es wieder in die Esse und wandte sich zu ihm um.

“Ah, Ihr seid wohl meine Ablösung von welcher der Bote der Baronin mir berichtet hat. Ich dachte, ich habe den heutigen Tag noch Zeit!”, brummelte die tiefe Stimme Bodars.

“Das habt ihr. Ich wollte nur schon heute vorbeikommen, mir die Schmiede ansehen und mich bei euch bedanken, daß ich diese für unsere Zwecke nutzen kann”, versicherte Roban.

“Für zwei Wochen, richtig? Das wird in Heldor nicht gut aufgenommen werden. Es gibt genug zu tun für meine Gesellen und mich. Allein Dom Gabriel braucht jede Woche Radbänder für seine Kutschen. Die Schneider, Sattler und Metzger Werkzeug und viele andere benötigen ständig Nägel, Hufeisen und andere Kleinigkeiten.”

“Ihr und eure Gesellen werdet selbstverständlich entschädigt. Und Beschwerden der Kundschaft sollten zunächst an das Alcazar gerichtet werden. Auch ich werde mich gerne bei den Damen und Herren entschuldigen, jedoch fehlt mir dafür zunächst die Zeit.”

“Ja ja die hohen Herren haben nie genug Zeit. Wir werden sehen müssen, wie es ausgeht. Wir sind hier in etwa zwei Stunden fertig - dann fühlt euch wie zu Hause”, meinte Bodar.

“So früh schon? Ich danke euch!”, sagte Roban.

“Ja natürlich. Für die Baronin tun wir doch alles!”, meinte Bodar mit einem schiefen Grinsen, welches Roban nicht so recht zu deuten vermochte.

Gut zwei Stunden später stand Roban erneut in der nun leeren Schmiede. Die Esse war noch warm aber selbst voll angefeuert hätte sie bei weitem nicht die Hitze, die es brauchte um Endurium zu verarbeiten. Den kalten Schürhaken konnte der Flammgeist ja erhitzen, jedoch nicht zum Glühen bringen. Wenn Roban jedoch das Endurium bereits auf eine normale Schmiedetemperatur brachte, würde die weitere Erhitzung vielleicht ausreichen. Ein Versuch war es jedenfalls wert und er heizte den Schmiedeofen ein und betätigte mit aller Kraft den Blasebalg. Er nahm sich einen Schmiederohling und hielt ihn in die Glut als würde er damit beginnen ein Schwert zu schmieden. Als der Rohling dunkelorange glühte, konzentrierte er sich und kurz darauf erschien tatsächlich ein Feuergeist über der Glut. Dieser war diesmal glutrot und leuchtete innerlich wie geschmolzener Stein. “Mache diesen Stab so heiß wie Ingerimms Blut”, sprach Roban. Und während er den Schmiederohling beobachtete, sah er wie sie die Farbe von dunkelorange immer weiter aufhellte - er wurde heißer! Nach kurzer Zeit bog sich die Spitze des Rohlings nach unten als das Eisen in den flüssigen Zustand übergang und wenig später war der Eisenrohling komplett geschmolzen. Roban stand ruhig vor der Esse aber jubelte innerlich. Mit

Hilfe seiner Hand würde er das Endurium schnell in die richtige Form bringen können. Allein das würde eine Unmenge an Zeit sparen, die sonst für die Erstellung eines Schmiedeblocks und dem langsamen ausdünnen aufgewendet werden müsste. Dann würde er diese Rohformen erhitzen und mit Hilfe des Feuergeists auf die für Endurium richtige Temperatur bringen und schmieden. So müsste es gehen!

### **Heldor, 13. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Lanvolo hatte einen Boten ausgesandt, der am Vormittag das Alcazar erreichte und Roban berichten konnte, daß Lanvolo mit dem Wagen in Quaranca genächtigt hatte und um die Mittagsstund Heldor erreichen müsste. So stand Roban zwei Stunden später vor dem Eslamstor Heldors, neben dem Turnierplatz der Heldor Drachen, und spähte die Reichsstraße hinab. Trotz des regen Verkehrs von Händlern, Reisenden und Bauern erkannte er den kleinen Trupp wenig später und ritt diesem entgegen. Noch bevor sein Pferd vollends zum Stehen kam, sprang er von dessen Rücken auf die gut gepflasterte Straße, ging auf den kräftigen jungen Mann zu, schloss Lanvolo in die Arme und klopfte ihm heftig auf den Rücken.

“Lanvolo, mein Freund! Wie schön dich zu sehen!”

“Roban! ... Äh.. euer Hochwohlge... äh...”, stammelte Lanvolo.

“Für dich immer noch Roban”, lachte der Baron.

“Danke. Es freut mich auch sehr”, sagte Lanvolo. “Da hast du mir ja ein echtes Abenteuer aufgehalst. Als dein Brief kam war Meister Galdani ebenfalls sehr bewegt von deinen Neuigkeiten. Er und auch ich konnten gar nicht glauben, was du da schreibst. Zum Baron erhoben? Verlobt? Kaum zu fassen! Aber das du etwas Größeres als das Schmieden im Kopf hast, wurde uns in den letzten Jahren ja allen klar!”, sagte Lanvolo und lachte.

“Auch den größten Dank an euch”, wandte Roban sich an die vier Männer des Geleitschutzes.

“Kommt! Jetzt essen wir alle erst mal ordentlich zu Mittag!”

Roban begleitete den Wagen bis zur Schmiede, wo sie diesen und zwei des Geleitschutzes zurückließen, um im Gasthaus “Altes Reich” einzukehren. Während des Essens mit Lanvolo und den zwei übrigen Waffenträgern erzählte Roban unverfängliche Neuigkeiten über den Verrat des Rakolus, einige Szenen aus der Rettungsaktion und der abschließenden Versammlung mit dem Grafen und anderen Würdenträgern. Während die Waffenträger zurück zur Schmiede liefen, um ihre Kameraden zum Gasthaus zu schicken, steckte Roban Lanvolo bereits ein paar Details zu seinem mondsilbernen Handschuh und ließ ihn diesen ausgiebig betrachten. Nachdem auch der



zweite Teil der Wache gegessen hatte, fragte Roban nach deren liebstem Alkohol und orderte noch mehrere Flaschen Vino und Ragatzo, welche er für deren Rückreise mit auf den Weg gab. Zurück an der Schmiede verabschiedeten sie die Waffenträger und machten sich daran, den Wagen in die Schmiede zu entladen.

Als sie damit fertig waren, setzte Roban sich auf den Amboß, Lanvolo sich auf die Werkbank. Roban hatte dem Schmiedegesellen jetzt einige weitere Dinge zu offenbaren. Da die Zeit drängte, würde er ihn eng in die Schmiedearbeit einbinden und ihm so den Vorgang komplett offenbaren. Nachdem er ihn zum Schweigen über alles was folgen sollte verpflichtet hatte, erzählte er von seinem Handschuh, demonstrierte die kurzzeitige Verflüssigung des Metalls zu einer wachs-ähnlichen Struktur und rief einen Feuergeist, der einen Stab leicht erhitze. Dann besprachen sie was zu tun war, wie durch die neuen Möglichkeiten Zeit gespart werden konnte und wo Lanvolo am besten seine Fertigkeiten einbringen konnte. Zuerst war dieser perplex als das Metall durch Robans Hand- und Fingerbewegungen in eine konkrete Form floss, doch schnell erkannte er, was damit möglich sein würde. Den Rest des Nachmittags diskutierten sie, vor allem auch über Ungrimms Rüstung, welche nicht nur aus Schmiedesicht sondern auch aus Sicht des Rüstungsbaus eine komplexe Herausforderung werden würde. Normalerweise dauerte es eben sehr lange eine Rüstung an und vor allem auch auszuziehen. Am Abend holte Roban in der Taverne "Weinfass" verschiedene Tapas, die so ähnlich Lanvolo auch aus dem "Alonso" in Then kannte, als Abendessen. Lanvolo würde im Schlafgemach Bodars nächtigen, während Roban zu Niope auf das Alcazar ritt, um Rahja für ein gutes Gelingen der Schmiedekunst zu huldigen.

#### **Heldor, 14. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Roban war noch bei Dunkelheit in aller Frühe bei noch sehr kalter Temperatur mit Istar aus dem Alcazar aufgebrochen, hatte bei der Bäckerei von Fhadime Eximio in der Altstadt "La Vieja" ein leckeres Frühstück für sie beide besorgt und nur wenig später stand er mit Lanvolo an der heißen Esse, welche die Kälte von draußen vertrieb. Zuerst wollten sie mit den beiden Schwertern beginnen, da diese relativ einfach werden würden. Zuerst erwärmten sie den Knauf Noctarsils behutsam und kühlten die Klinge mit Wasser, bis sich die Angel vom Griff löste. Die Klinge erhitzten sie dann auf die höchstmögliche Temperatur, die mit der Esse möglich war. Dann rief Roban einen Feuergeist, der kurz danach feurig flackernd in der Esse erschien. "Mache diese Klinge für eine halbe Stunde so heiß wie Ingerimms Blut", sprach Roban und konnte sehen, wie die schwarze Enduriumklinge von einem dunklen orange langsam zu einem glühend hellen rot erhitzt wurde. Dann war die Temperatur genau richtig und Roban führte den Schmiedehammer mit der Präzision der mondsilbernen Hand. Durch den Feuergeist kühlte die Klinge auch nicht aus, wodurch sie, anders als beim gewöhnlichen Schmieden, nicht ständig wieder in der Esse

erhitzt werden musste. Das sparte nicht nur Zeit, sondern erlaubte auch ein längeres und unterbrechungsfreies Arbeiten bei der idealen Temperatur. Ob es manchmal das Eigenleben der Hand war oder Robans deutlich gewachsenes Gefühl in den Fingern, konnte er nicht sagen, doch die Schläge trafen beängstigend präzise. Schon vor Ablauf der halben Stunde hatte Roban die Klinge Noctarsils, die ja vorher schon außergewöhnlich war, noch weiter verbessern und auf einen nahezu perfekten Zustand bringen können. Während sie warteten, daß die Klinge wieder etwas abkühlte, erhitzen sie schon Robans Schwert Mortem'tok. Das Wasser zischte und dampfte als sie dann die Klinge Noctarsils durch den Bottich mit kaltem Dubiawasser zogen und es danach nochmal leicht in der Esse anließen. Zuletzt fügten sie das Gefäß wieder an die Klinge und Noctarsil war wieder vollständig. Während Roban schon Mortem'tok mit Hilfe des Feuergeists erhitze und seine Hammerschläge die Klinge bearbeiteten, kümmerte sich Lanvolo um das Blankfegen und Polieren der Schneide von Noctarsil, die danach hart wie Granit aber scharf wie ein Rasiermesser war. Mit Mortem'tok gingen sie nach dem gleichen Prinzip vor, auch wenn dieses deutlich schwieriger und aufwändiger beim Blankfegen war. Um die Mittagszeit waren jedoch beide Schwerter fertig und Roban schickte Lanvolo mit einigen Silberlingen aus, um Essen zu besorgen. Während sie dieses, aufgrund der noch immer kühlen Temperaturen draußen, in der Schmiede verspeisten, hatte Lanvolo ein schelmisches Grinsen im Gesicht und auch Roban musste lächeln. Ihnen beiden war bewusst, daß es solche Waffen und Rüstungen, die sie beide hier erschufen, kein zweites Mal auf Dere gab und Roban hoffte insgeheim, daß nicht zur selben Zeit ein dämonisch verderbter Schmied ähnliche Schwerter wie Hyrr-Kanhay erschuf. Aber selbst wenn dem so sein sollte, sie würden bestens ausgerüstet in diesen Kampf gehen - und ihn für sich entscheiden!

Nach dem Mittagessen montierten sie über der Esse ein behelfsmäßiges Gitter, wie bei einem Grill. Für die beiden Lamellar-Rüstungen von Wulf und Roban sowie der Brigantina des Magiermantels konnte Roban nicht dieselbe Technik wie bei den Schwertern anwenden, da jede Rüstung aus sehr vielen, nicht zusammenhängenden Teilen bestand. Deshalb hatten sie sich diesen Trick ausgedacht, der wie ein Heißluftofen funktionieren würde. Zuerst würden sie die Esse so stark es ging erhitzen und dann den Feuergeist bitten, die Luft direkt über dem Gitter noch weiter zu erhitzen, so daß die einzelnen Rüstungsteile, dort eine ebenso heiße Temperatur annehmen würden. Wie beim normalen Schmieden, würden diese auf dem Amboß jedoch auskühlen, was gegebenenfalls ein erneutes Erhitzen notwendig machen würde. Da der Ofen jedoch ständig heiß und die einzelnen Rüstungsteile relativ klein waren, dürfte dies wenig ins Gewicht fallen. Nachdem alles vorbereitet war, sprach Roban: "Erhitze die Luft des Raumschritts über diesem Gitter, damit sie so heiß wird wie Ingerimms Blut für die restliche Zeit des Tages". Kurz darauf passierte jedoch ... nichts. Roban hatte diesen Feuergeist ja nun schon gebeten die beiden Klingen zu erhitzen und überlegte, ob ein drittes Mal einfach zu viel war. Dazu war dieser Wunsch bis Ende des Tages auch länger als die halbe Stunde, die er für die Schwerter erbeten hatte. Da der Feuergeist jedoch noch immer flackernd in der Esse tanzte,

versuchte es Roban nochmals mit weniger Zeit und ein weiterer Mal mit noch weniger, worauf der Feuergeist hell aufleuchtete und dann verschwand. Die Luft über dem Gitter jedoch erhitzte sich nun merklich. "Wir haben bis zur Boronsstund Zeit mit dem Ofen", verkündete Roban. "Dann haben wir uns den Feierabend aber auch redlich verdient", meinte Lanvolo, der gerade die einzelnen Nietenplättchen aus der Brigantina löste. Nach und nach kamen jetzt immer ein oder mehrere Rüstungsteile auf das Gitter. Mit der Zeit hatten sie Erfahrung, wie lange diese dort bis zur perfekten Temperatur erhitzten mussten, nahmen sie heraus und Roban bearbeitete diese, brachte sie mit Perfektion in die richtige Form und Dicke. Dann wurden sie im kalten Wasser gehärtet und dann nochmal in der normalen Esse mit etwas Hitze vollendet. Auf diese Weise brachten sie den Nachmittag zu und um die Boronsstund kühlte auch die Luft über dem Gitter aus und der Arbeitstag war vollbracht. Nach dem Abendessen mit Lanvolo ritt Roban voller Rahjagelüste zum Alcazar, wo er über seine junge Verlobte geradezu herfiel.

### **Alcazar de Helder, 15. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

Roban verließ das Alcazar früh am Morgen und kam erst spät aus der Schmiede zurück. Sichtlich geschafft machte er sich im Badezimmer sauber und kam dann zu Niope ans Bett. Beide setzten sich auf die Bettkante und Roban las die Antwortbriefe, welche er aus Ragath von der Suprema und dem Castellan erhalten hatte. Im Großen und Ganzen keine sehr erfreulichen Nachrichten.

"Ich muss wirklich zusehen, daß der Blutzehnt, der in vier Tagen traditionell eingebracht wird, vollständig der Baronie zugutekommt. Rakolus ist wohl mit allen, der Baronie zugehörigen Mitteln, geflüchtet und hat leere Kassen zurückgelassen. Wenn wir auch nur einen Bruchteil unserer Vorhaben umsetzen möchten, brauchen wir die Einnahmen aus den Viehverkäufen und des Abgeltungszehnt", sagte Roban.

"Da sind wir ja schon recht knapp dran, aber wir kennen in Dubios genug fähige Leute, die bei dem Zehnteintrieb unterstützen können", sagte Niope.

"Die Vorbereitung der Ausrüstung ist sehr wichtig und hat zeitlich einfach Vorrang. Aber du hast Recht. Wie läuft das denn bei euch in Dubios ab?"

"Nun, die Untertanen wissen ja, daß sie alles beim Alcazar abliefern oder melden müssen. In Hammerstein ist sicher vielen Untertanen noch nichts klar. Die Burg des bisherigen Barons ist von der Suprema okkupiert und der neue Baron hat nicht nur keinen festen Sitz, sondern auch noch keine Aufwartung gemacht!", meinte Niope etwas spitz.

“Wie schon gesagt: die Ausrüstung hat Vorrang. Und wenn ich schon nach Hammerstein aufbreche, ist das ja nicht an einem Tag erledigt. Dann hätte ich Lanvolo verpasst und im schlimmsten Fall wären wir gar nicht fertig geworden”, antwortete Roban gereizt.

“Wann bist du denn mit dem Schmieden fertig? Du hast jetzt ja auch Unterstützung und vielleicht kann dieser Lanvolo ja einiges allein machen? Dann lass uns so bald wie möglich nach Hammerstein aufbrechen und uns vor Ort um alles kümmern”, sagte Niope.

“Die nächsten Tage geht es noch nicht. Zuerst muss ich alle wesentlichen Schmiedearbeiten abschließen. Da ist Lanvolo eine große Hilfe und ich bin auch schneller als gedacht. Aber das dauert. Und dann muss ich auch erst schauen, ob Ungrimms Rüstung wie geplant funktioniert. Das dauert sicher allein einen weiteren halben Tag. Die anderen Rüstungen und die Brigantina müssen auch nach dem Schmieden noch zusammengefügt werden”, meinte Roban entschieden.

“Dann vielleicht in drei Tagen?”, fragte Niope.

“Wenn alles klappt! Wenn etwas nicht passt, müssen wir vielleicht nochmal an die Esse und dann ist wieder ein Tag gelaufen”, wehrte sich Roban.

Niope fixierte ihn und schwieg kurz, bevor sie in sanfterem Ton fortfuhr.

“Mir kommt es vor, als würdest du nicht gerade darauf brennen, in deine Baronie zu reiten.”, stellte sie leise fest.

Roban atmete geräuschvoll aus und ließ sich auf den Rücken ins Bett fallen.

“Ich bin schon etwas angespannt... Aber in der Schmiede fühle ich mich halt wohl. Da weiß ich genau was ich zu tun habe, bin ein Vorbild und andere schauen zu mir auf”, sagte Roban.

“Und in deiner neuen Rolle fühlst du dich noch unsicher? Das ist doch ganz natürlich!”, meinte Niope.

“Ja, irgendwie schon. Wir haben ja nicht mal einen richtigen Anlaufpunkt, kein Zuhause oder zumindest ein Stützpunkt, von wo wir alles organisieren können. Und alle haben so viel mehr Erfahrung als ich. Dazu gibt es so unglaublich viel zu tun, daß es mir vorkommt ich könnte jede wache Minute etwas tun, aber ich weiß nicht was!”

“Also erst mal braucht es als Baron vor allem gesunden Menschenverstand und Einfühlungsvermögen! Und beides hast du zur Genüge. Und du glaubst gar nicht, wie viele Leute zu dir aufschauen. Die Situation in Schrotenstein hätte keiner so wie du mit deinen Freunden lösen können, keiner hätte den Mumm einem Dämon gegenüberzutreten, wie du es

schon so oft getan hast, daß ich wohl nicht mal alle Geschichten dazu kenne. Und zum letzten: dann lass uns einen Stützpunkt wählen, und sei es nur vorübergehend,” sagte Niope.

Roban lächelte.

“Und ich hab ja dich!”, sagte er.

“Ja, das hast du!”, sagte Niope. “Und Ina, und Siam und die Unterstützung von vielen guten Menschen! Zusammen schaffen wir das!”

“Wenn das Konzept für Ungrimms Rüstung funktioniert, könnten wir vielleicht in drei Tagen los. Den Rest schafft Lanvolo im Zweifel auch alleine, aber er braucht Wachschatz in der Schmiede und Geleitschutz zurück nach Punin mit aller Ausrüstung wenn er fertig ist”, sagte Roban.

Niope lächelte. “Die Wache und das Geleit können Saids Leute übernehmen. Und wir sollten nach Hammerstein auch Ina und erfahrene Schreiber mitnehmen.”

“Und wir brauchen neben den Schreibern eine gewisse Bewachung des Zehnts vor Ort”, sagte Roban. “Ich denke ich sollte mal bei Pol Pogel und Dom Vigo anfragen. Auf Dauer ist das zwar keine Lösung, aber wir können ja auch nicht die halbe Garde deiner Mutter abziehen!”

“Ja, das stimmt”, bestätigte Niope.

“Vielleicht sollten wir in Hammerstein ankündigen, daß wir kommen?”, fragte Roban.

Niope überlegte kurz.

“Ja, eine gute Idee. Wir schicken einen Boten aus, der deinen Junkern und anderen Lehnsnehmern ankündigt, daß du kommst und darauf hinweisen, daß in diesem Jahr großes Augenmerk auf einen ordnungsgemäßen Zehnt-Einzug gelegt wird. Allein das wird helfen”, sagte Niope.

“Es wird sicher trotzdem viele geben, die darauf hoffen, ohne Zehntzahlung durchzukommen”, meinte Roban.

“Ja das mag sein. Da wir keinerlei Aufzeichnungen über die Untertanen haben und nicht mal wissen, wie viele es sind, können wir auch nicht gut kontrollieren, wer keinen Zehnt gezahlt hat”, sagte Niope.

“Es führt also kein Weg an einem Census vorbei”, sagte Roban.

Niope überlegte.

“Ja, lass uns diesen auch gleich ankündigen. Und damit können wir Druck ausüben: wer beim Census registriert wird aber keinen Zehnt entrichtet hat, wird bestraft”, schlug sie vor.

“Ja... du hast Recht. Beim Zehnt werden wir genau aufnehmen, wer liefert und bezahlt. Und nach dem Census haben wir dann ein genaues Bild und können Abweichungen nachgehen”, meinte er.

“Das klingt nach einem guten Plan. Dann schicken wir gleich morgen früh einen Boten los, der deine Vasallen nacheinander abläuft. Dieser soll unseren Besuch in der nächsten Zeit ankündigen, auf den korrekten Einzug des Zehnten hinweisen, den Census ankündigen und auch gleich die Einladung zum Schwur in Punin sein”, sagte Niope.

“Ja, sehr gut. Und ich schicke auch Boten zu Pol und Dom Vigo”, sagte Roban. “Und wie sollte unsere Route aussehen?”

“Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder durch den Wisperwald zuerst nach Norderwacht oder über den Karrenweg und San Bordana nach Wetterwacht. Danach das jeweils andere und weiter nach Schrotenstein”, sagte Niope.

“Wie steht es eigentlich um San Bordana?”, fragte Roban.

“Das ist noch immer menschenleer”, antwortete Niope bedrückt.

“Dann lass uns doch durch den Wisperwald nach Norderwacht zu Dom Curio als ersten Anlaufpunkt nehmen”, entschied Roban.

“So machen wir es. Doch bevor du dich um deinen Untertanen kümmerst, kümmerst du dich erst mal noch um mich... ja?”

### **Heldor, 17. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans**

In den letzten zweieinhalb Tagen hatten Lanvolo und Roban die einzelnen Rüstungsteile für die Lamellare von Wulf und Roban, sowie für die Brigantina von Keideran auf Lavagluthitze gebracht, zurecht geschmiedet und gehärtet. Es war zwar noch einiges zu tun, um daraus wieder komplette Rüstungen zu machen, doch die Schmiedearbeit war vollbracht und die Leder- und Schneiderarbeiten konnten noch warten. Auch Ungrimms Helm war fertig, doch jetzt ging es an seine Rüstung. Ausgehend von den Maßen der bisherigen Plattenrüstung hatten sie schon gestern Skizzen erstellt und einen Teileplan für die einzelnen Elemente gemacht. Das Prinzip sah vor, daß an jeder Stelle anstatt einer dickeren Endurium-Platte, in Zukunft drei dünnere Endurium-Platten übereinander zum Einsatz kamen. Diese waren auf eine Weise mit

Lederriemen verbunden, daß sie bei dem Wachstum zur Echse nacheinander gelöst wurden oder rissen und so einen bis zu dreimal größeren Körper bedecken konnten. Würde der Körper noch größer wachsen, würden sich Lücken zwischen den einzelnen Platten auftun, doch noch immer wären Teile geschützt. Das theoretische Konzept zu entwickeln und von Robans Kopf, wo es seit Wochen Form angenommen hatte, auf Ölpapier zu bringen, war schon eine Menge Arbeit gewesen. Und jetzt ging es endlich an die Umsetzung. Obwohl Roban Lanvolo erzählt hatte, zu was er imstande war, bekam dieser den Mund fast nicht zu, also Roban einen Endurium-Rohling weich wie Wachs werden ließ und mit bloßen Bewegungen seiner linken Hand in Form brachte. Um alle Metallteile zu formen, brauchte er nicht mal zwei Stunden. Dann erhitzen sie auch diese einzelnen Elemente über den, vom Feuergeist auf Lavatemperatur gebrachten, Endurium-Ofen und Roban hämmerte sie in ihre finale Form. In heißem Zustand wurden auch die Ösen eingebracht, an denen später die verschiedenen Riemen festgemacht oder durchlaufen würden. Dann wurden die einzelnen Platten in der Holzwanne mit eiskaltem Wasser gehärtet und in der Esse vollendet. Als es draußen schon dunkel wurde, vollendeten sie die letzte Platte und Roban bedankte sich, wie jeden Tag beim heutigen Feuergeist, und entließ diesen. Lanvolo ließ sich geschafft auf einem Schemel nieder und Roban setzte sich auf einen knarrenden Holzstuhl.

“Es ist vollbracht”, sagte Roban.

“Na, erst morgen werden wir sehen, ob deine Konstruktionsidee auch wirklich funktioniert”, meine Lanvolo keck.

“Zweifelst du etwa an meinem Konzept?”, sagte Roban mit einem Lächeln.

“Das nicht direkt, aber mit Rüstungen kenne ich mich noch zu wenig aus, um zu beurteilen ob es wirklich funktioniert”.

“Dann werden wir ja morgen sehen, ob es klappt. Wenn ja, dann können wir schon am darauffolgenden Tag die Schmiede wieder an Bogan übergeben.”

Lanvolo blies Luft durch seine Lippen.

“Ich hätte niemals geglaubt, daß wir so viel in so kurzer Zeit schaffen können!”, sagte er.

“Nun, wir haben ja nur Teile von Ungrimms Rüstung komplett neu aus Rohmaterial erschaffen müssen, und selbst das ging mit der Hand sehr schnell. Alles andere war ja schon geschmiedet und musste nur verbessert werden”, meinte Roban.

“Ja natürlich. Aber trotzdem, ist es unglaublich,” sagte Lanvolo während er Noctarsil in der Hand hielt. “Es war mir jedenfalls eine Ehre, mit dir zu arbeiten. Es ist fantastisch, was ich in

den letzten Tagen gesehen habe. Und selbst wenn ich einiges davon nie anwenden werden kann, allein wie du den Hammer führst und wie du die Schwerter konzipiert...“

“Ich bin auch froh, daß du mich bei dieser Arbeit so hervorragend unterstützt hast. Ohne dich wäre ich jetzt bei weitem nicht so weit. Aber das muss ja nicht das Ende sein. Bald hast du ja deinen Meistertitel. Und falls du dann einen Ort zum Arbeiten suchst..“

“Ist das dein Ernst?“, fragte Lanvolo.

“Na klar. In meiner Baronie wird es viel Arbeit geben. Zum einen möchte ich die Sicherheit der Baronie auf eine höhere Stufe heben. Allein für die Ausstattung neuer Streiter werden wir einige neue Waffen benötigen. Langfristig möchte ich auch die Bürger- und Landmiliz mit besserer Ausrüstung ausstatten. Dazu werden die Wehrbauten ausgebaut. Im Großen und Ganzen also mehr Arbeit als ein Schmied allein schaffen kann,“ lachte Roban.

“Das klingt ja wirklich sehr spannend! Ich bespreche mich mal mit Meister Galdani wenn ich zurück bin. Aber er wird sicher nichts dagegen einzuwenden haben. Das ich nach meinem Meistertitel eine neue Herausforderung suche, weiß er bereits“, sagte Lanvolo.

“Ja mach das. Und auch Tempel der Rahja werden einen wichtigen Teil in der Baronie spielen“, grinste Roban.

Lanvolo lachte. “Na dann wäre das mal eine schöne Abwechslung zu Rahjas Wille in Then! Auch wenn Pol meist dafür sorgt, daß keine lustlosen Huren einem nur die Dukaten aus der Tasche ziehen. Was wollte er eigentlich heute Morgen hier?“

“Ich hatte ihm eine Nachricht geschickt, daß ich ihn brauchen könnte - und er ist sofort danach aufgebrochen und heute früh hier angekommen. Jetzt müsste er schon in Ragath angekommen sein, und wird morgen hoffentlich mit einigen Söldnern zurück sein. Ich kenne ihn ja seit der Schlacht auf den Silkwiesen und mit seiner Kampferfahrung ist er ein wichtiger Teil für den Schutz der Baronie. Wir müssen dort zunächst die Sicherheit und Ordnung wieder etablieren,“ erklärte Roban.

“Also ich würde mich sehr freuen, wenn ich auch ein Teil davon werden kann. Was du mir erzählst klingt sehr spannend und ich trage gerne meine Schmiedekenntnisse dazu bei!“



## Heldor, 18. Tag im Mond Hesinde 1019 nach dem Fall Bosparans

Roban war wieder früh am Morgen bei Lanvolo in der Schmiede. Der merkte gleich, daß etwas im Gange war, da zwei von Saids Gardisten Roban begleiteten.

“Wir übergeben die Schmiede morgen wieder an Bodar. Heute Vormittag setzten wir Ungrimms Rüstung zusammen und sehen, ob das Konzept wirklich so funktioniert”, sagte Roban und sah, daß Lanvolo ihn unterbrechen wollte. “Moment noch. Wenn Ungrimms Rüstung funktioniert, denke ich, daß du in der Lage bist, allein alle Rüstungen komplett fertigzustellen. Ich habe dringende Aufgaben, die ich in meiner Baronie erledigen muss und würde hier gerne um die Mittagszeit aufbrechen. Marwan und Harissa helfen dir dann abends alles auf den Wagen zu laden und ins Alcazar zu bringen. Dort kannst du vorerst wohnen und die Rüstungen fertigstellen. Gardisten werden dir dann auch Geleitschutz geben, so daß du alles auf etwa 20. Firun in Punin anliefern kannst. Spätestens dort treffen wir uns dann wieder.”

Lanvolo schaute erstaunt.

“Ich darf im Alcazar wohnen?”, fragte er.

“Na klar”, sagte Roban. “Ich habe dir ein Gästezimmer zurechtmachen lassen. Leider beraube ich dich jedoch der zwei liebreizenden Damen des Hauses. Doch man wird sich gut um dich kümmern.”

“Hab Dank Roban. Genauso machen wir es. Ich wollte dir gerade schon sagen, daß ich es nicht ausgehalten habe, und gestern Abend noch Ungrimms Rüstung nach deiner Konstruktionszeichnung angefangen habe zusammenzusetzen. Es ist atemberaubend. Schau’s dir an!”

Lanvolo schritt zu Ungrimms Rüstung, die sie auf einem Holzbock mit improvisiertem Zwergenkörper aus einem großen Spaltholz aufgehängt hatten. Lanvolo hatte tatsächlich bereits den Torso vorne fertiggestellt und so im Ausgangszustand sah sie aus, wie eine gewöhnliche Plattenrüstung - wenn man von der dunklen Färbung des reinen Enduriums einmal absah.

“Sieh hier”, sagte Lanvolo und trat an die Seite. “Die Ösenverbindungen mit den Lederriemen passen perfekt. Erstaunlich, wie du die so genau schmieden konntest. Die Länge der Riemen habe ich dann mal lang gelassen. Das müsst ihr sowieso anpassen, wenn Ungrimm diese mal anhat. Aber schau: wenn jetzt eine große Zugkraft von innen auf die Rüstung wirkt...” Lanvolo trennte zwei Riemen mit dem Messer. “Ta-da! Sie erweitert sich.”

Tatsächlich klappten nun die einzelnen Rüstungsplatten aus und verlängerten den Brusttorso bis zum Boden.

“Das ist die erste Stufe, bei der noch alles bedeckt ist, jedoch mit dünneren Platten. Diese Riemen brechen dann in der zweiten Stufe und erlauben noch größeres Wachstum, jedoch mit Lücken. Genau wie du es berechnet hast!” freute sich Lanvolo.

“Hervorragende Arbeit Lanvolo und toll, daß du es schon angefangen hast. Dann lass uns die Zeit jetzt nutzen auch den Rest zusammenzufügen um zu sehen, ob es auch überall funktioniert”, sagte Roban.

Durch Lanvolos Vorarbeiten waren sie tatsächlich deutlich vor Mittag fertig und vollends überzeugt, daß Robans ausgefeilte Konstruktion tatsächlich funktionieren würde. Er war zu gespannt auf Ungrimms Meinung dazu. Lanvolo würde noch einige Tage auf dem Alcazar brauchen um die Rüstungen fertigzustellen und hatte sich im Anschluss auch etwas Ruhe und Entspannung in der Therme verdient. Er verabschiedete sich von Lanvolo und führte Istar auf die Reichstraße um Bodar aufzusuchen, den sie in einem Gasthof einquartiert hatten. Doch er hatte noch keine drei Schritte auf dem Hauptweg durch Hedor getan, als er seinen Namen hörte, von einer gut bekannten Stimme ausgerufen.

“Roban! Bruder im Geiste der Rahja!”

Roban drehte sich um, und erkannte mit Freude seine Ordensbrüder Zonzo di Rastino und Bembo Vansanti auf dem Rücken von zwei prächtigen schwarzen Stuten.

“Zonzo, Brembo! Was macht ihr denn hier?“, rief er freudig aus.

“Unsere Reise nach Madasee war sehr erfolgreich und hatte deshalb länger gedauert“, sagte Zonzo. “Doch als wir dann zurück waren und deine Nachricht lasen, da..”

“... war man natürlich geneigt zu glauben, daß man sich der Courtoisie folgend, sogleich auf den Weg mache um den geschätzten Ordensbruder zu felicizieren ob seiner neuen Position und sich entsprechend in der Advisation anzubieten“, ergänzte Brembo.

Zonzo lachte.

“Entschuldigt euer Hochgeboren. Meine Wortwahl ist noch auf die Visitation der Notabilität zu Madasee ausgelegt, die wir höchst erfolgreich poussiert haben, wie ich meine.”

“Ja, das haben wir in der Tat“, bekräftigte Zonzo. “Wir konnten einige von unserem Orden überzeugen und haben großzügige Spenden entgegennehmen können.”

“Das freut mich”, sagte Roban. “Es ist gut, daß ihr ausgerechnet heute ankommt. Wir planen morgen in die Baronie aufzubrechen. Wenn ihr bereit seid, könnt ihr euch gerne direkt anschließen”.

“Prima! Ich brenne darauf alles zu sehen!”, sagte Zonzo.

“Ich darf aber assürieren, daß vor der Akkompanation noch ein Mahl offeriert wird?“, fragte Bembo.

“Selbstverständlich mein lieber Bembo! Begeht euer kapaziöses Hinterteil doch zum Gasthaus “altes Reich” in der Heldorer Altstadt. Dort wird eurem Hunger der Garaus gemacht. Gegen Abend erwarte ich euch dann gerne im Alcazar zum Abendessen, da wir einiges zu besprechen haben. Doch jetzt habe ich noch wichtige Vorbereitungen zu treffen!”

“So soll es sein mein Bruder!”, sagte Zonzo und Bembo grinste in Vorfreude.

Roban verabschiedete sich kurz und setzte seinen Weg zu Bodar fort. Diesen traf er direkt im Gastraum an und konnte ihm die frohe Mitteilung machen, daß er ab dem morgigen Tage wieder über seine Schmiede gebieten kann. Bodar nahm die Nachricht mit gemischten Gefühlen auf.

“Auch wenn es mir um meine Kunden leid tut, die auf wichtige Dinge warten, so hätte ich doch auch noch einige weitere Tage im Müßiggang verbringen können”, sagte er.

“Na dann genießt noch diesen freien Tag!”, meinte Roban.

“Ich denke, ich werde doch wieder einen Lehrling aufnehmen. Die alten Knochen machen’s nicht mehr ewig!”

“An guten Schmieden mangelt es wohin man auch schaut. Wenn ihr es euch noch zutraut, ist das sicherlich ein guter Weg. Heldor kommt ja nicht ohne Schmied aus!”

“Da habt ihr wohl Recht. Ich gehe recht in der Annahme, daß ich wohl nie zu Gesicht bekommen werde, was in meiner Schmiede in den letzten Tagen erschaffen wurde?“, fragte Bodar mit spitzbübischem Lächeln.

“Wenn in der nächsten Zeit alles gut läuft, werde ich hoffentlich die Zeit finden, euch gebühlicher für eure Schmiede zu danken. Dann zeige ich euch und eurem neuen Lehrling gerne das Ergebnis unserer Mühen”, sagte Roban, verabschiedete sich und verließ das Gasthaus.

Als Roban auf Istar zurück am Alcazar ankam, war dort schon einiges los. Das Gesinde bereitete eilig Gästezimmer vor und ebenso ein größeres Abendessen als sonst. Einige Schreiber warteten vor dem Drachenbau, scheinbar auf ihre Einweisung durch Schatzmeister Moritatio. Und der

Castellan Amando di Dubiana, den Roban sonst selten zu Gesicht bekam, instruierte zwei seiner Boten, während eine Magd mit rot-weißen Tüchern über den Hof huschte.

Nicht nur hatte Roban einigen Besuch geladen und hatten sie zusätzliche Kräfte für die Zehnt-Erhebung in Hammerstein hinzugezogen, sondern es stand natürlich auch für die Baronie Dubios selbst der Blutzehnt an. Roban steuerte den Drachenbau an, auf der Suche nach Niope und stieß im Hauptgang stattdessen auf Siam.

“Roban! Ihr seid schon zurück? Wie läuft es in der Schmiede?“, fragte sie während Roban sich ihr anschloß, kehrt machte und neben ihr her lief.

“Sehr gut. Wir können Bodar morgen seine Schmiede wieder überlassen. Ich habe es ihm gerade mitgeteilt“, sagte Roban.

“Sehr schön. Die zusätzlichen Schreiber aus Quaranca und San Terbuna sind auch eingetroffen. Mit diesen seid ihr sicher gut aufgestellt“, meinte Siam während sie die Tür aus dem Drachenbau hinaus in den Säulengang durchschritt und Richtung Palas abbog.

“Herzlichen Dank für eure Hilfe hierbei. In Helder habe ich auch Bembo Vansanti, meinen neuen Schatzmeister angetroffen. Er und ein weiterer Gast werden heute Abend hier ankommen und ebenfalls Teil des Gefolges werden“, sagte Roban.

“PRAIIDA!“, rief Siam, als sie gerade die Cucina passierten.

“Ja, Herrin?“, fragte die schnell herbeigerufene Frau, aus der Küche eilend.

“Zwei weitere Gäste für das Abendessen heute Abend!“, sagte Siam.

“Sehr wohl“, antwortete Paida und eilte wieder zurück an Herd und Ofen.

“Noch einen Abend und morgen früh habt ihr mich und meine Leute erst mal los“, meinte Roban.

“Ach Roban, da unterstütze ich doch gerne. Allein, daß ich jetzt einen angenehmen Nachbarn habe, ist alle Mühe wert. Und für meine Tochter möchte ich ja auch ein gut bestelltes Land. Daher seht es nicht als Last für mich sondern etwas, das ich gerne mache!“, sagte Siam.

“Nehmt trotzdem meinen herzlichen Dank für all eure Hilfe bisher entgegen!“, sagte Roban.

“Das tue ich. Wir sehen uns zum Abendessen“, sagte Siam und verschwand im Palas.

Roban ging zurück zum Drachenbau, da er dummerweise vergessen hatte Siam zu fragen, ob sie weiß wo Niope steckte. Als er dort ankam und die Tür zu Siams Amtszimmer öffnete, traf er

jedoch wieder nicht auf Niope, sondern auf Ina, die hinter dem schweren Schreibtisch saß. Ein Impuls sagte ihm, nur kurz zu grüßen und dann einfach wieder hinauszugehen. Aber so wollte er langfristig nicht die Beziehung zu Ina halten. Eine Konversation zu vermeiden, weil sie unangenehm war, half hier nicht weiter. Also trat er vollends in das Zimmer ein.

“Roban. Kann ich dir helfen?“, sie blickte ihn aus ihren blauen Augen genau an und hatte einen freundlichen aber unverbindlichen Gesichtsausdruck.

“Genau dieser Blick zeigt mir, daß ich mit dir eine hervorragende Amtsrichterin gewonnen habe“, sagte er im Affekt und bereute es schon einen Augenblick später.

“Wie bitte?“, fragte Ina.

“Ich meine... ich habe schon viel von deinen Auftritten an Gerichtstagen gehört, aber erst jetzt fühle ich mich auch mal wie ein Angeklagter. Und ich bin froh, daß du es bist, die über mich richtet“, sagte Roban.

“Du.. ähm, du fühlst dich wie ein Angeklagter?“, fragte Ina etwas unsicherer, was Roban wiederum selbstsicherer machte.

“Ja natürlich. Ich bin ja der Eindringling, der eure jahrelang harmonische Familia durcheinanderbringt“, sagte Roban und hoffte, er traf den richtigen Ton.

“Und dann bin ich nicht mal von Stand, geschweige denn von altem Adel, noch nicht mal ein Edler oder Patrizier, sondern nur ein dreckiger Handwerker“, sprach Roban aus, was er in Inas Kopf vermutete.

“Nein,... ich...“. Ina war aufgestanden und kam um den Schreibtisch herum. Roban schloss die Tür, denn er erwartete eine ehrliche Unterhaltung, die niemanden etwas anging. In der Raummitte standen sie sich nun mit etwas Abstand gegenüber.

“Ja, gut“, Ina senkte den Kopf. “Als ich zum ersten Mal von dir hörte, als Niope von deiner Meisterfeier in Punin zurückkam und schon von dir schwärmte, da ging mir vielleicht etwas Ähnliches durch den Kopf“, gab Ina zu.

Roban wartete, denn er fühlte, daß da noch mehr war.

“Und auch noch als ihr euch Briefe geschrieben und du ihr Kitsch und sie dir ihre Brosche geschickt hat“, sagte Ina.

“Hey, die Rahjafigur war doch kein Kitsch”, verteidigte sich Roban halb im Spaß, doch Ina redete unbeirrt weiter.

“Aber bis zu dem Zeitpunkt als du zum ersten Mal länger auf dem Alcazar warst, hatte ich dich ja noch gar nie gesehen, geschweige denn gekannt”, sagte Ina. “Und aus dem Nichts kommt diese Krise mit Rakolus und zuerst sollte ich verhandeln, aber dann wird Niope geschickt und festgesetzt.” Die Worte sprudelten geradezu aus Ina heraus und Roban trat näher auf sie zu, weil er fühlte, daß ihre Distanz zu groß war. “Und plötzlich bist du da, dringst in das dunkle Verlies ein, tötest einen Dämon, vertreibst Rakolus und rettetest meine Schwester”. Roban wollte gerade erwähnen, daß Ungrimm den Dämon mit einem Schlag... aber er kam nicht dazu. “Und dann das Treffen mit Graf Brandil von Ehrenstein bei dem er dich in den Adelsstand erhebt, als Baron direkt.”

“Und das... ärgert dich?“, versuchte es Roban, doch er wusste nicht recht, wohin sie wollte. Sie redete sich geradezu in Rage. Roban legte vorsichtig seine Hände auf ihre Schultern, im Versuch sie etwas zu beruhigen.

“Ja.. und nein. Es ist als.. Die Frage, die ich mir immer stelle.. War das schon immer da? In dir?“, fragte Ina.

“Was meinst du?“, fragte Roban und ahnte, worauf sie hinaus wollte.

“Ist das noch praiosgefällige Ordnung, wenn einfache Handwerker zu Baronen erhoben werden? Oder ist es gerade so, daß Praios in dir etwas sieht und du Praios' Weg und Licht erkennst? Dämonen vernichtest! Das Böse vertreibst! Und wenn dem so ist, bist du dann nicht viel berechtigter ein Adliger als die jahrhundertealten durch Erbschaft adlig gebliebenen?“

Roban beugte sich zu ihr, und blickte ihr direkt in die Augen.

“Ich habe Praios mein Leben zu verdanken! Er heilte mich von einer unheimlichen Krankheit. Und nicht nur einmal retteten mich die Götter. Selbst Travia ließ uns eine behagliche Höhle finden, als wir von Höllenhunden gejagt, ausgelaugt und kurz vor der Niederlage standen. Und Ingerimm... allein im letzten Götterlauf hielt er zweimal seine schützende, erzene Hand über mich. Was ich sagen will: ich bekenne mich zu den Zwölfen - auch wenn mir Rahja und Ingerimm am nächsten liegen - und ja, ich hoffe den Weg zu sehen, den sie uns bereiten. Im Moment kämpfen wir für das göttliche Licht und gegen die allesfressende Dunkelheit. Deshalb bereite ich die Ausrüstung vor, deshalb muss ich bald wieder weg und meinen Platz im göttlichen Plan ausfüllen“, sagte Roban und spürte wie die Anspannung von Ina abfiel.

“Du bist einfach so anders, so...”, sagte Ina und ihr Gesicht näherte sich seinem. Sie schloss die Augen und...

Es klopfte.

Erschrocken zuckte Ina zurück und Roban nahm seine Hände von ihren Schultern.

“Ja?”, fragte Ina mit einem Klos im Hals. Roban trat auf die Tür zu und öffnete. Ein Bote stand mit einem Brief vor der Tür.

“Dringende Nachricht für Roban Loken”, sagte dieser.

“Danke”, sagte Roban und nahm den gesiegelten Brief entgegen. Roban brach das Siegel und überflog den Brief von Dom Vigo. Dann drückte er dem Boten einen Silber in die Hand und dieser verschwand. Durch die Fenster sah Roban Niope draußen auf dem Palazzo. Er guckte zu Ina, die noch immer etwas verloren im Raum stand.

“Niope ist draußen. Ich gehe zu ihr”, sagte er.

“Ich mache hier noch etwas fertig und sehe euch dann nachher beim Abendessen”, sagte Ina.

Draußen kam Niope mit rot-weißen Tüchern auf dem Arm auf Roban zu.

“Die Schneider haben super Arbeit geleistet”, sagte sie freudestrahlend als sie ihm entgegenkam. Noch auf dem Palazzo breitete sie einige der Wappenröcke und Fahnen aus. “So wird man gleich erkennen, daß der neue Herr von Hammerstein unterwegs ist. Zwar noch ohne Wappen aber schon mal mit deinen Farben, die so keiner in Hammerstein trägt.”

“Die sind in der Tat hervorragend gelungen”, lobte Roban. “Dom Vigo hat mir übrigens geantwortet. Die Männer von Dom Vigo werden mit Pol Pogel morgen früh eintreffen. Die werden sich sicher über eine einheitliche Kluft freuen!”

“Die Schreiber sind übrigens alle bereit und werden auch in rot-weißer Kluft und in deinem Namen auftreten,” sagte Niope.

“Wo sind sie?”

“Gleich dort drüben, die Frauen und Männer mit den rot-weißen Wämsern.”

Roban marschierte auf die kleine Gruppe zu und Niope folgte ihm. Als diese ihn kommen sahen, stellten sie sich ordentlich nebeneinander auf. Roban stand auf die erste Stufe des Säulengang und musterte die Männer und Frauen vor ihm.

“Ich freue mich sehr, solch erfahrene und zuverlässige Hilfe für die Erfassung des Zehnts in der Baronie Hammerstein zu erhalten. Für euren Dienst außerhalb eures angestammten Bereichs möchte ich euch allen danken. Für die Baronie Hammerstein ist dieser Zehnt ein außerordentlich wichtiger, da der Verräter Rakolus mit allen Schätzen und finanziellen Mitteln geflohen ist. Ich verlasse mich darauf, daß der Zehnt und die Entrichter vollständig erfasst werden mit Namen, Alter, Wohnort und allen Familienangehörigen. In den Siedlungen Norderwacht, Briesach und Sebeloh seid ihr allein für die Einziehung des Zehnts zuständig. Rund um Schrotenstein werdet ihr von Schultheiß Dom Raimundo Montanha von Schrotenstein unterstützt. In den Junker-, Caballero- und Edlengütern ziehen die Lehnsnehmer den Zehnt ein. Ab morgen stoßen auch noch Bewaffnete zu euch um die Aufbewahrung und den Transport des Zehnts zu sichern. Phex sei mit euch!”

Mit diesen Worten entließen Roban und Niope die Schreiber, die daraufhin in die verschiedenen Ortschaften gen Hammerstein aufbrachen.

Am Abend versammelten sich dann alle Gäste im *Speisezimmer*. Siam hatte Zonzo neben Ina platziert, was Roban aufgrund dessen sehr freien Umgangs mit den Göttern etwas Sorgen machte. Neben Ina saß aber auch Niope. Bembo wurde neben Moritatio platziert und die beiden Schatzmeister vertieften sich schnell in inhaltliche Diskussionen. Roban sprach viel mit Siam und bekam nochmal wertvolle Tipps für seine ersten Tage in seiner Baronie. Das Essen war hervorragend. Siam hatte Dubianer Krebse an Paprika und Trauben auftragen lassen, dazu Weißbrot, Obst und Nüsse. Danach wurde noch eine große Marzipantorte aufgetragen, zu der sich Ina bereits entschuldigen ließ. Robans Blick zu Zonzo beantwortete dieser mit seinem typisch schelmischen Lächeln. Während auch Roban und Niope einige Zeit nach dem der Tisch abgeräumt worden war zurückzogen, blieben Bembo, Siam und Moritatio noch zurück und Roban hoffte daß ersterer morgen nicht mit dickem Schädel und schlechter Laune auftauchen würde. Insgesamt war jedoch alles vorbereitet und die Reise nach Hammerstein konnte am nächsten Morgen starten.